

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Seeband Nr. 6
Telefon: Danzig 3445
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 98. Anzeigen - Anstalt:
Erpedition und Druckerei 242 97.

Abonnementspreis monatlich 2,30 G, wöchentlich
0,50 G, in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die
Post 2,90 G monatlich, für Sommerzeiten 6 Monate
insgesamt: Die 10 gep. Seite 0,40 G. Re-
klamationspreis 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00
Goldmark, Abonnements- und Inseratenan-
träge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 88

Montag, den 14. April 1930

21. Jahrgang

Noch rettet eine Zufallsmehrheit Brüning

Heute rollen des Reichstags Schicksalswürfel

In der zweiten Lesung nur ein Plus von 11 Stimmen - Der Zerfall der Hugenberg-Fraktion

Der Antrag der Regierungsparteien des Reichstages, der eine Verbindung der Agrar- mit den Finanzvorlagen der Regierung herbeiführt, wurde in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages mit 217 gegen 206 Stimmen angenommen. Diese knappe und schwankende Mehrheit aus der zweiten Lesung muß heute, Montag, in der dritten und endgültigen Lesung gehalten werden. Der Kampf ist noch nicht aus! Am Sonnabend haben 68 Abgeordnete nicht an der Abstimmung teilgenommen - von dieser Fraktion der Abgeordneten hängt heute die Entscheidung ab. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat alle ihre Mitglieder dringend ersucht, heute zur Stelle zu sein - das gleiche aber haben die Regierungsparteien getan. Noch einmal müssen sich die Anhänger des Herrn Brüning dieser Nerventprobe unterwerfen.

Von der deutschnationalen Fraktion stimmten 31 Abgeordnete für den Funktim-Antrag, 23 dagegen; ferner haben sich sechs Abgeordnete an der Abstimmung überhaupt nicht beteiligt. Die Regierung Brüning rechnet sich als Verdienst an, daß sie die deutschnationalen gespalten habe. Aber die Massen des Volkes sollen für das Scheitern der deutschnationalen Spaltung mit dem Sinken ihrer Lebenshaltung bezahlen. Ist das ein Verdienst des Kabinetts Brüning?

Das Klasseninteresse des ostelbischen Großgrundbesitzes war härter als die Ideologie der „nationalen Opposition“ - oder in der klassischen Prägung der Hugenbergpresse:

Speckzoll ging vor Nationalpolitik!

Mit dem Speckzoll hat das Kabinett Brüning sich 31 deutschnationalen Stimmen zur Rettung seiner eigenen Existenz erkauft - die 31 Deutschnationalen aber, die ihre Stimmen gegeben haben, handeln dafür eine grundsätzliche, politische Wendung der bürgerlichen Mitte ein, die von der größten

Bedeutung ist! Das Ergebnis ist: die Wiederaufrichtung der Vorherrschaft des ostelbischen Großgrundbesitzes in der deutschen Politik. Das Zentrum leitet die Manöver, aber die 31 Stimmen der Deutschnationalen geben den Kurs an. Die Deutsche Volkspartei ist in der Krise nicht die mächtigste Gruppe geworden, sie verliert eine Entmachtung; vier Zentrumsmänner neben zwei Ministern der Volkspartei! Sie muß es hinnehmen, daß der agrarische Kurs die bisherige auf Förderung des Exports gerichtete Handelspolitik zerschlägt,

daß der deutsch-polnische Handelsvertrag, für den sich Herr Curtius sehr stark engagiert hat, praktisch sabotiert wird.

Die Großmächte der deutschen Wirtschaft sind ausgezogen, um die Arbeiterschaft in ihrer politischen und sozialen Stellung zu schmälern - sie bezahlen dafür mit Einbuße an politischer Macht und Einbuße an wirtschaftlichen Chancen. Die Gewerkschaften kündigen als Folge von Preissteigerungen Lohnkampfe an - und die „Wirtschaft“ wird die Beche bezahlen! Wenn heute die Regierung Brüning eine Mehrheit für ihre Vorlagen erhält, so werden nicht die Finanzgesetze die nächste wirtschaftliche Zukunft bestimmen, sondern die Agrargesetze. Was Sanierung der Reichsfinanzen für einen Wiederaufstieg der Konjunktur an Plus bedeuten kann, das wird durch die unsinnige Politik des Hochschulzollens restlos wieder zerschlagen werden! „Die reaktionärste Regierung seit der Revolution“ - so rief der Zentrumsmann Abgeordnete Schlaad aus. Er hatte in tieferem Sinne recht als er meinte: unter der Diktatur des ostelbischen Großgrundbesitzes führt die Regierung Brüning den ersten offenen gesetzgeberischen Angriff auf eine Arbeiterorganisation seit der Revolution. Die reaktionärste Regierung seit der Revolution - ein Zentrumsmann ist ihr Chef!

Hierauf wird in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 208 Stimmen das Biersteuer-Kompromiß der Regierungsparteien angenommen. Dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und verschiedene Deutschnationale.

Die Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,75 auf 0,85 Prozent wird mit 220 gegen 204 Stimmen beschlossen. Die Warenhaussteuer in der vom Ausschuss abgelehnten Fassung der Regierungsparteien wird mit 214 gegen 204 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Bei beiden Abstimmungen stimmte der Zentrumsmann, Schlaad mit der Opposition, während Minister Dr. Stegerwald mit Ja! stimmte.

Die Vorlage zur Änderung des Branntweinmonopols wird nach Ablehnung deutschnationaler Änderungsanträge angenommen.

Ein kommunistischer Antrag auf Ablehnung der Mineralwassersteuer wird in namentlicher Abstimmung mit 218 gegen 204 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die Aufbringungsumlage wird angenommen. Der dazu von der Sozialdemokratie gestellte Antrag auf

Erhebung eines Notopfers durch Einkommensteuerzuschlag auf Einkommen über 8000 Mark

wird mit 239 gegen 187 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und der Zentrumsmann, Schlaad.

Es folgt dann der inzwischen vom Ausschuss eingereichte Entwurf zur Vorbereitung der Finanzreform, der auch

die Sanierung der Arbeitslosenversicherung

enthält. Die Abstimmung über die Kompromißfassung der Regierungsparteien, in der der Beitrag von 3 1/2 Prozent beibehalten wird, bleibt zunächst zweifelhaft, da die Deutschnationalen sich der Stimme enthalten. Im Sammelsprung stimmen aber die meisten Deutschnationalen mit den Regierungsparteien, so daß § 1 der Kompromißvorlage mit 218 gegen 186 Stimmen angenommen wird. § 2, der den Vorstand der Reichsanstalt zu Reformvorschlügen ermächtigt, wird mit 248 gegen 185 Stimmen angenommen, der Rest der Vorlage in einfacher Abstimmung gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und eine Minderheit der Deutschnationalen.

Bei der namentlichen Abstimmung über den Misstrauensantrag der Kommunisten stimmen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten geschlossen mit Ja! Bei den Deutschnationalen stimmen der Parteivorstand, Hugenberg, und einige andere Mitglieder mit Ja!, die übrigen mit Nein!

Der Misstrauensantrag wird mit 222 gegen 208 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Um 7 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag, 10 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Deckungsvorlagen.

Wie der Schacher vor sich ging

Die Sitzung, die dieses Reichstags letzte sein konnte, begann am Sonnabend kurz nach Mittag. Um wieder einmal zu zeigen, daß sie hinter den Ereignissen herhinken, ließen die Kommunisten zur Geschäftsordnung einen Misstrauensantrag einbringen. Niemand beachtete ihn, niemand hörte ihrem Redner zu. Die Abgeordneten richteten ihre Blicke auf den Kanzler, der sich nach dem kleinen kommunistischen Zwischenstück sofort erhob, um die angekündigte Erklärung vorzulesen:

Entweder Annahme des Antrages der Regierungsparteien, der Finanz- und Agrarvorlagen miteinander verbindet, oder die Reichsregierung wird auf anderen Wegen die Finanzen, die Landwirtschaft, das Vaterland retten. Brüning sprach weder das Wort Auflösung noch die Drohung mit dem Artikel 48 aus.

Der sozialdemokratische Fraktionsführer Breitscheid verlangte die unverzügliche Entscheidung. Nach 14tägiger Regierungskrise sehe das Kabinett Brüning vor seinem moralischen Bankrott.

Das sei, sagte er, kaum noch ein Parlament. Es sei ein Haus mit Schachergeschäften, wie eine Börse.

Die sozialdemokratische Fraktion applaudierte fürwahr. In dem minutenlangen Weisfall gingen die Gegenkundgebungen der Kommunisten unter.

Dann sprachen der Zentrumsmann, Eiser, der Kommunist Dörfler, der Nationalsozialist Stöhr, der Demokratenführer Koch und der volksparteiliche Hauptling Dr. Scholz. Die Deutschnationalen saßen unterdessen wie geprügelte Kinder da. Wiederholt wurde nach Hugenberg gerufen. Er schwieg. Statt dessen ging Herzog in die Front.

Kurz nach 1 Uhr begann die Abstimmung.

Um 1.18 Uhr war sie geschlossen. Das Haus siebte. Hunderte Blicke wandten sich nach rechts. Man sah, daß Hugenberg und einige Getreue die rote Karte hochhielten. Bald aber zeigte sich, daß die große Mehrheit dieser Fraktion von Kraut und Rüben ihrem Führer nicht mehr folgte. Die weißen Karten überwiegen. Auch einige Nationalsozialisten gaben weiße Karten ab. Eine einzige blaue Enthaltungskarte startete in dem entscheidenden Augen zwischen Rot und Weiß. Eifrig zählte das Büro. Der Präsident erhob sich. Ein Glodenzichen: 424 Abgeordnete haben abgestimmt, einer hat sich enthalten, 206 Stimmen mit Nein, 217 Stimmen mit Ja. Der Antrag der Regierungsparteien ist angenommen. Pünktlich bei den Kommunisten. Dann leerte sich rasch der Sitzungssaal.

Nach kurzer Pause folgten die Abstimmungen über die Finanzvorlagen der Regierung.

Die Völk für Benz in und Benzol werden nach Ablehnung der sozialdemokratischen Änderungsanträge mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Rechts angenommen.

Das Agrarprogramm der Regierungsparteien wird in einfacher Abstimmung angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten und von der demokratischen Fraktion die Abg. Gemmer und Köneburg. Angenommen wird eine Entschärfung der Regierungsparteien,

die die baldige Vorlage eines Gesetzes über die Dichtflie verlangt.

Die Änderung der Tabaksteuer wird nach Kompromißfassung der Regierungsparteien in namentlicher Abstimmung mit 241 gegen 184 Stimmen angenommen. Dafür stimmten auch die meisten Deutschnationalen. In einfacher Abstimmung wird dann auch die Änderung der Zuckersteuer beschlossen.

Nach 14 Tagen ...

Noch immer keine Regierungsbildung

Die bürgerliche „Einheitsfront“ findet nicht den Ausweg - Die Verlegenheit der Deutschnationalen

Seit 14 Tagen ist Danzig nunmehr ohne ordnungsmäßige Regierung. „In keinem Lande der Welt wäre es möglich, daß nach Rücktritt einer Regierung die Parteien wochenlang überhaupt nichts zu ihrer Neubildung unternehmen“, so erklärte letzters der Abg. Kahn im Volkstage. Aber die bürgerlichen Parteien scheinen auch weiterhin „die Dinge einfach laufen lassen“ zu wollen und alles, was für die Fortführung der Staatsverwaltung erforderlich ist, dem Zufall zu überlassen. Nichts spricht mehr für die Ratlosigkeit, mit der die bürgerlichen Parteien der Regierungskrise gegenüberstehen als die Tatsache, daß in den maßgebenden bürgerlichen Zeitungen auch jetzt nach vierzehn Tagen noch keinerlei ernsthafte Untersuchungen über die Lösung der Regierungskrise angestellt werden. Noch immer versucht man, mit den Parolen der Volkstagsauflösung und Verfassungsänderung von den tatsächlichen dringenden Aufgaben der Stunde abzulenken. Mit der Herausstellung dieser Forderungen soll aber auch die völlige Unfähigkeit der bürgerlichen Parteien zur Neubildung der Regierung verdeckt werden. In ihrer Sonnabendbetrachtung zur politischen Lage müssen sich die „Danziger Neuesten Nachrichten“ dabei zu folgendem Eingeständnis bequemen:

„Alles, was an Regierungsbildungen bis jetzt möglich zu sein scheint, stützt sich auf die Form einer Übergangsregierung, sei es eine Minderheitsregierung, sei es sonst eine Koalition, zu. Daneben können aber die Finanzvorlagen nicht unerledigt bleiben.“

Diese Feststellung ergibt, daß die bürgerlichen Parteien offen ihre Unfähigkeit zu einer mehr als provisorischen Lösung der Regierungskrise erklären. Es geht aber daraus auch hervor, daß die ganze Propaganda für die Volkstagsauflösung nicht die Tatsache aus der Welt schafft, daß die Finanzvorlagen ihre Erledigung finden müssen. Diese können und werden aber nur ihre Erledigung finden, wenn sich eine neue regierungsmäßige Mehrheit bildet. Die „Neuesten Nachrichten“ setzen ihre ganze Hoffnung jetzt auf den von den Deutschnationalen vorge schlagenen Landesauschuss zur Einleitung

eines Volkstagsbeschlusses, von dem man erwartet, daß sich „in ihm vielleicht die Möglichkeiten für die weiteren Schritte in der Frage der Regierungsbildung erkennen lassen werden“. Bei der imponierenden „Einigkeit“, die bisher in der bürgerlichen „Einheitsfront“ in Erscheinung trat, dürften diese Hoffnungen allerdings nur sehr wenig Aussicht auf Erfüllung haben.

Auch die Deutschnationalen sind in ihren Entschlüssen noch immer nicht klar. In ihrer Verlegenheit werfen sie der Sozialdemokratie vor, daß sie durch ihre Ablehnung der Finanzgesetze die notwendigen Voraussetzungen zur Bildung einer dauerhaften Regierung zerschanden und auch der gegenwärtigen Regierung die Möglichkeit nehmen wollen, bis zur Neubildung der Regierung die Geschäfte weiterzuführen. Wir können wirklich nicht glauben, daß die Deutschnationalen die Sozialdemokratie für so naiv gehalten haben, daß sie sich dazu hergeben wird, das demagogische Spiel, das die Deutschnationalen mit den Interessen der Danziger Bevölkerung zu treiben beabsichtigen, noch zu fördern. Wir haben bereits am Sonnabend darauf hingewiesen, daß es den bürgerlichen Parteien nicht mehr allzu lange vergönnt sein wird, durch ihre Komödien, mit denen sie sich um eine klare Stellung zur Regierungsbildung herumdrücken wollen, noch lange weiterzuspielen. Wenn die „Allgemeine“ aus der sozialdemokratischen Ablehnung des Zündholzmonopols den Vorwurf der Verantwortunglosigkeit gegen die Sozialdemokratie zu erheben sucht, so bleibt nur zu fragen, ob denn die demagogische Hebe der Deutschnationalen gegen die Finanzvorlagen der Übergangsregierung etwas mit „Staatsverantwortlichkeit“ zu tun hat. Wenn jetzt in den bürgerlichen Kreisen die Annahme des Monopolvertrages wie auch anderer Finanzgesetze als „Staatsnotwendigkeiten“ bezeichnet werden, so bestätigt das nur, wie unverantwortlich der Kampf der bürgerlichen „Einheitsfront“ gegen die Verabschiedung dieser Gesetze durch die Übergangsregierung gewesen ist. Daß diese Selbsttäuschungen der bürgerlichen Parteien nicht sehr angenehm sind, ist begreiflich, sie werden jedoch diesen Reich bis zur Reize leeren müssen. Die Sozialdemokratie hat jedenfalls nicht die geringste Veranlassung, sie aus ihrer Zwangslage zu befreien.

Freispruch im Ullrich-Prozess

Die Echtheit des belastenden Dokuments nicht festzustellen

Im Berufungsprozess gegen den deutschen Volksführer Ullrich in Kattowitz verlas am Sonnabendnachmittag unter atemloser Spannung der Zuhörer der Vorsitzende folgende Verlesung:

Das Urteil erster Instanz wird aufgehoben; der Angeklagte Ullrich wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Der Staatsanwalt hatte in seinem dreiviertelstündigen Plädoyer wegen Verhelfens zur Entziehung vom Militärdienst Bestätigung des Urteils erster Instanz hinsichtlich der Schuldfrage und Erhöhung der Strafe auf fünf Monate Gefängnis lautenden Strafe ohne Abmilderung einer Verwährungsfrist beantragt.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Obwohl der Schriftführer der Anklage behauptet habe, daß die Unterschrift echt sei, hätte das Gericht nicht die Überzeugung gewonnen, daß die Unterschrift tatsächlich von Ullrich geleistet sei, zumal die beiden anderen Sachverständigen große Zweifel an der Echtheit der Unterschrift hegten. Es dränge sich die Annahme auf, daß eine dritte Person das Dokument verfaßt und vor der Übergabe an den Offiziersposten in die Akten eingefügt habe.

„Robotnik“ zum Urteil im Ullrich-Prozess

Das Blatt der polnischen Sozialisten, „Robotnik“, stellt fest, daß der Freispruch von Ullrich gleichzeitig eine Verurteilung seiner Anklage darstelle. Das Kattowitzer Urteil beweise, daß die von der polnischen Spionageabwehr aus politischen Gründen verfertigte Anklage unerbötlich schwach begründet gewesen sei. Die Beamten und „Politiker“, die diesen Prozess heraufbeschworen und den Namen Polens im Ausland gefährdet hätten, müßten der verdienten Strafe zugeführt werden.

Ein polnischer Schritt in Berlin?

Erregung wegen der deutschen Agrarzollpläne

In einer Sitzung des polnischen Ministerrats, die sich mit den deutschen landwirtschaftlichen Zollhöherungen befaßte, wurde festgestellt, daß diese Zollhöherungen den polnischen Export ganz besonders treffen würden. Der polnische Gesandte in Berlin ist deshalb zu entsprechenden Schritten bei der Reichsregierung beauftragt worden.

Das Regierungsorgan „Gazeta Polska“ erklärt, daß bereits die Gefahr eines neuen Zollkrieges aufstehe, da die deutschen Zollpläne in trassendem Widerspruch zur internationalen Tendenz eines freien und stabilisierten Warenaustausches ständen.

Nach der polnischen Auffassung wäre das Gleichgewicht des deutsch-polnischen Handelsvertrages stark verschoben, wenn die deutschen Zollhöherungen zur Tatsache werden würden, zumal gewisse polnische Standardprodukte, wie z. B. Eier, dann noch empfindlicher getroffen werden würden als durch die Kampfsätze während des Zollkrieges. Fast alle Warschauer Blätter stellen sich auf den Standpunkt, daß die deutschen Zollhöherungen den Handelsvertrag gefährden und die polnische Ausfuhr bedrohen würden.

Schimpfende Hitterbuben in Hannover

Sie pöbelten Reichsbannerleute an und bezogen Prügel

Am Sonntag kam es in Hannover wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Reichsbannerleuten und Hakenkreuzlern. Während eine Reichsbannerfahne um die Mittagszeit am Opernhaus konzentrierte, schrien zahlreiche Hakenkreuzler fortgesetzt: „Heil Hitler!“ und „Schwarzrotweiß!“ Außerdem verteilten sie Flugblätter, die Beschimpfungen des Reichsbanners und der SPD. enthielten. Die Folgen dieser Provokationen waren Zusammenstöße. Zahlreiche Hakenkreuzler wurden verletzt. Die Schupo entfernte die Hiltlerianer schließl.

Wahlniederlage der australischen Arbeiterpartei. Im Gegensatz zu der Arbeiterpartei in Südafrika, die am vergangenen Montag einen überwältigenden Wahlsieg errang, ist am Sonntag die Arbeiterregierung von Westaustralien bei den Parlamentswahlen geschlagen worden. Das neue westaustralische Parlament wird sich aus 28 National-

isten und Landwirten und 22 Arbeitervertretern zusammensetzen. Vor den Wahlen besaß die Arbeiterpartei eine Mehrheit von vier Mandaten.

Bildung einer Weißgardisten-Armee in London?

Die englische Geheimpolizei stellt Nachforschungen an

„Daily Herald“, das Organ der englischen Arbeiterpartei, berichtet in großer Ausmachung von einem „erstaunlichen Komplott“, dessen Ziel die Bildung einer russischen „weißen Armee“ in London sei. Dem Blatt zufolge wurden vor zwei Wochen im Informativteil der „Morningpost“ Personen, die für das Werk und das Schicksal des verschwundenen Generals Kuratjew Interesse hätten, aufgefordert, sich mit einer nur durch die Informativliste bezeichneten Stelle brieflich in Verbindung zu setzen. Die Einfender solcher Briefe hätten darauf ein als geheim bezeichnetes Rundschreiben erhalten, in dem sie aufgefordert würden, einer organisierten Streitmacht beizutreten, die der russischen Monarchistischen Partei zur Verfügung stehen solle. Als Ziel der Organisation werde angegeben, die Rettung des Generals Kuratjew, nötigenfalls durch Gefangennahme von Geiseln, die Vernichtung des jetzigen Regimes in Rußland und die Wiederherstellung der Herrschaft der Romanows. „Daily Herald“ zufolge stellt die englische politische Geheimpolizei Nachforschungen nach den Urhebern des Planes an.

Politische Zusammenstöße in Magdeburg

In Magdeburg kam es bei einer am Sonnabend veranstalteten Erwerbslosen demonstration zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Straßenpassanten. Ein Polizeibeamter, der die entstehende Schlägerei verhindern wollte, wurde zu Boden gerissen, mit Schlagringen bearbeitet und am Kopf erheblich verletzt, so daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Einem zweiten Polizeibeamten wurde die Uniform zerrissen.

Sonntag mittag kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, während der mit Steinen geworfen und auch geschossen wurde. Auch die eingreifenden Polizisten wurden mit Steinen beworfen. Die Polizei machte von der Schußwaffe Gebrauch Sowohl auf Seiten der Kommunisten wie der Nationalsozialisten gab es mehrere Verletzte.

Zwei Jahre Festung für einen kommunistischen Redakteur

Er war für die „Rote Fahne“ verantwortlich

Vom vierten Strafsenat des Reichsgerichts wurde am Sonnabend der 34jährige Schriftleiter der „Roten Fahne“ in Berlin, Fritz Hampel, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Republikenschutzgesetz zu zwei Jahren Festungshaft und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei Monate und die Geldstrafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Hampel, der unter dem Namen Slana schreibt, wurde 1895 in Saafsen geboren, besuchte das Lehrerseminar und war von 1918 bis 1924 Lehrer in Leipzig. Seit 1922 gehört er der SPD. an. Im Jahre 1924 trat er in die Redaktion der „Roten Fahne“ ein, bei der er auch jetzt noch angestellt ist. Im Mai und Dezember 1929 sowie im Januar 1930 zeichnete Hampel für das kommunistische Blatt verantwortlich. Während dieser Zeit erschienen in der „Roten Fahne“ und deren Kopfbältern 28 Artikel, in denen die Reichsanwaltschaft eine Vorbereitung zum Hochverrat erblickte. Der Angeklagte wurde bereits am 22. Mai 1929 in Haft genommen, wegen Stellung einer Kautions in Höhe von 1000 Mark aber am 7. Juli 1929 wieder auf freien Fuß gesetzt. Am 7. Februar 1930 wurde Hampel abermals verhaftet. Seit dieser Zeit befindet er sich in Untersuchungshaft.

Politische Schlägereien im Norden Berlins. Im Norden Berlins kam es am Sonntagnachmittag zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und andersdenkenden Elementen. Ein Nationalsozialist wurde leicht verletzt. Ebenso kam es in der Scheitelweiner Straße zu Reibereien, in deren Verlauf ein Nationalsozialist verhaftet wurde. In der Steintener Straße entspann sich eine Schlägerei, die zur Verhaftung von zwei Personen führte.

Wer hat dabei am meisten verdient?

Hausdurchsuchungen wegen der Berliner Grundstücksverkäufe
Mehrere Ermittlungsverfahren eingeleitet

Die Staatsanwaltschaft hat am Sonnabend und Sonntag bei mehreren Personen, die in den letzten Tagen von dem Ausschuss des preussischen Landtages zur Untersuchung der Zustände in der Verwaltung der Stadt Berlin als Zeugen vernommen wurden, Hausdurchsuchungen abhalten lassen. Es soll sehr wertvolles Material beschlagnahmt worden sein. So u. a. ein Teil der Aufzeichnungen des Mühlenselbsters Felix Günther, der dem Berliner Magistrat vor einiger Zeit Material zum Kauf angeboten und dafür 25 000 Mark gefordert hat.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gleichzeitig am Sonntag gegen mehrere Personen, deren Name bei den Vernehmungen in dem Ausschuss des preussischen Landtages, im Zusammenhang mit den Berliner Grundstücksverkäufen genannt worden sind, Ermittlungsverfahren eröffnet. Die Grundstücksmakler, die bei den Gutsankäufen der Stadt Berlin beteiligt waren, werden bereits heute oder morgen von der Staatsanwaltschaft vernommen werden.

Bombenerplosion auf der indischen Eisenbahn

In einem Lokalgüterzug in der Nähe von Bombay explodierte am Sonnabend eine Bombe. Eine halbe Stunde später war in dem Wartesaal einer unweit gelegenen Station ebenfalls eine Bombenerplosion zu verzeichnen. In den beiden Fällen wurde je eine Person verletzt. Die Polizei bringt die Attentate mit dem im Gange befindlichen Eisenbahnerstreik im Zusammenhang.

Der Bürgermeister von Kalkutta, Sen Gupta, der dieser Tage erst eine zehntägige Gefängnisstrafe abgebußt hat, wurde am Sonnabend beim Vorlesen verbotener Literatur in einer Studentenversammlung wieder verhaftet.

Ein deutschnationales Heft verboten

Die Pressestelle beim Oberpräsidium in Hannover teilt mit: „Durch Verfügung vom 12. April hat der Oberpräsident das Erscheinen des hiesigen Eugenberglattes, der „Niederdeutschen Zeitung“, wegen Verstoß gegen das Gesetz zum Schutze der Republik auf die Dauer von drei Wochen verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels, der sich mit der Mahregelung der drei reaktionären Landräte in der Provinz Hannover beschäftigt und in dem unter Hinweis auf die Kanakrebellien gesagt wird: „Es ist ein Unterschied, ob der König von Preußen etwas anordnet oder ob die im Sumpf der Revolution durch Verrat und Verfassungsbruch emporgebrochenen Männer es tun.“

Abschluß der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen. Amtlich wird mitgeteilt: Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen, die seit einigen Wochen in Berlin stattgefunden haben, sind am 12. April zum Abschluß gebracht worden. Gleichzeitig mit dem Handelsvertrag sind ein Vertrag über die Rechtshilfe in Zollsachen sowie ein Abkommen über den kleinen Grenzverkehr unterzeichnet worden.

Protest der österreichischen freien Gewerkschaften. Der Bundesvorstand der freien Gewerkschaften protestiert in einem Aufruf an alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten dagegen, daß das Antiterrorgegesetz trotz des Widerstandes der Sozialdemokraten beschlossen worden sei und die Zustimmung der christlichen Gewerkschaften gefordert habe. Die Arbeiter und Angestellten werden gleichzeitig zu ununterbrochener Versammlungstätigkeit aufgefordert, um das Antiterrorgegesetz wirkungslos zu machen.

Unerwartete Wahlausgänge in Frankreich. In drei französischen Wahlkreisen fanden am Sonntag Stichwahlen für die Kammer statt. In zweien davon ging, entgegen den Erwartungen, der reaktionäre Kandidat als Sieger hervor.

Hilfer feldt nach Berlin über. Wie die „Welt am Montag“ wissen will, besteht die Absicht, in den nächsten Wochen die Zentrale der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nach Berlin zu verlegen, ebenso die Redaktion des „Völkischen Beobachters“. Auch Adolf Hitler will von München nach Berlin übersiedeln.

Gute Verbindungen

Von Michail Kojnew

Ohne gute Verbindungen und Beziehungen kann man bei uns wirklich nichts erreichen. Es kann ein bis zwei Jahre dauern, und noch immer rührt sich nichts in deiner Sache. Hat man aber Bekannte oder Verwandte, so geht alles ein, zwei, drei, wie am Schnürchen.

Ich hatte einmal eine wichtige Sache durchzuführen. Die lag mir ungemein am Herzen. Zuerst ging alles seinen normalen Gang. Aber auf einmal, bei einer gewissen Behörde, kam die Sache auf den toten Punkt. Einfach nichts zu machen. Ich laufe hin. Vor jedem Tische wird Schlange gestanden.

„Hier“, sagt man mir allgemein, „ist man den schlimmsten Schritanen ausgehehrt. Ohne Verbindungen kommt man nicht weiter.“

Was besteht man heutzutage unter Bekanntschaft! Das ist bald gemacht. Ich sah mich um. Gerade an dem Tische, wo meine Sache behandelt werden soll, sitzt ein Fräulein. Sehr hübsch, gepudert, mit einem Worte: ein junges Weibchen. Ich erkundige mich rasch, wie sie heiße, und wende mich dann an sie. „Oh, Maria Petronna, Sie sind es?“ Sie sieht mich fragend an und erkennt mich natürlich nicht. Da reiche ich ihr auch schon die Hand. „Wie geht es Ihnen? Wir scheinen Sie erkennen mich gar nicht.“

„Ich kann mich wahrscheinlich nicht erinnern“, meint sie und gibt mir lächelnd die Hand. Dann betrachtet sie mich aufmerksam und grübelt nach, wer ich sein könne. „Kann ich Sie doch nicht.“ „Ich bin berechtigt“, sage ich, „aus der Provinz, um Anton Iwanowitsch zu besuchen. Wollen Sie nicht mit mir ins Theater gehen? Ich bringe gleich die Karten.“

„Was für ein Anton Iwanowitsch?“
„Wie, auch Anton Iwanowitsch haben Sie vergessen? Und er hat Sie gekannt, als Sie noch so klein waren...“ „Geh nur“, hat er mir gesagt, „zu Wachtel; man muß sich alter Freunde erinnern.“

Mit Anton Iwanowitsch hatte ich auf sie nichtlich Eindruck gemacht. Wer weiß, möchte sie denken, vielleicht ist das wirklich ein alterer Verwandter, möglicherweise sogar in Amt und Würden, und kann mich noch protegieren. Dann mußte sie mich aufmerksam vom Kopf bis zum Fuß. Nun bin ich ich selbst in einigermassen ichner Mann. Alles da.

„Ich entsinne mich wirklich nicht eines...“ „Aber deshalb können wir trotzdem ins Theater...“ „Wann bringen Sie die Karten?“

„Wenigstens ich neben ihr im Theater. Man sollte auch einen Platz...“ Es war hochförmlich. Auf der Leinwand sah man lauter Grafen und Gräfinnen, die sich fast ununterbrochen küßten. „Maria Petronna“, sagte ich, „wenn ich auch kein Graf bin, ziehe ich Sie doch allen Marquisen vor. Wie wäre es, wenn wir auch

ein wenig...“ Sie aber wehrte mich jauch ab, denn sie hegte noch gewisse Bedenken. „Jetzt ich ich“, flüsterle sie, „daß Sie ein ganz schlummer Mann sind. Sie haben überhaupt an mir kein Interesse und haben das alles nur angefangen, damit ich Ihnen in Ihrer Angelegenheit behilflich bin.“

„Wo denken Sie hin? Für wen halten Sie mich? Wo ich doch...“ seit frühester Kindheit... — kann man sagen — in Sie verliebt bin!“

Wir verbrachten so den Abend im Theater. Dann lud ich sie noch zum Souper ein. Am nächsten Morgen kam ich wieder ins Amt. „Ich begrüße Sie, Marusa“, sagte ich zudringlich. Dann ging ich zur Sache über. „Wer ist dieser junge Sekretär? Scheint ein sehr sympathischer Herr zu sein. Wollen Sie mir ihn nicht vorstellen?“ Sie wurde stockfischlich. Ganz Amtsperion. „Ich sehe“, sagte sie, „was für Absichten Sie haben. Sie wollen ein Dinterwürgen finden.“ Und stellte ihn mir nicht vor. Und mit ihr selber über die Sache zu sprechen, hielt ich nicht für richtig.

Zwei Wochen bemühte ich mich um sie. Führt sie ins Theater, kaufte ihr Konfekt und gab maffische? Geld für Parfum aus. Sie aber war nicht zu erweichen. „Ich kenne auch“, sagte sie, „jeder eine wie der andere. Erst verdröhrt ihr einem armen Mädel den Kopf, weil ihre eine Bewilligung haben wollt. Nachher kennt ihr einen nicht mehr. Sie haben mich schon genug gequält. Helfen Sie mich! Ehe Sie sich nicht mit mir registrieren lassen, helf ich Ihnen nicht in der Sache.“

„Ich“, gab ich verblüfft zur Antwort, „habe auch dagegen nichts einzuwenden. Lassen wir uns registrieren! Denn ich bin höchlich verliebt in Sie!“

„Dann sprechen Sie mit Papachen!“
„Nun, ich bin in der Klemme. Wie gern wäre ich fortgelaufen! Aber da habe auch schon „zufällig“ Papachen. Er kriegen merkwürdigerweise gerade im richtigen Moment höchstpersönlich auf dem Plane. Und was für ein Papachen! Ein Hüne mit ragenden Schultern, der höflich mit einer Hand zehn Rubel heben konnte.“

„Weißt du auch“, sagte er zu mir, „wen du zur Frau bekommst? Und in was für einem Amte sie angestellt ist? Das Haus allein ist zwei Etagen hoch, fünfzig Schreibröhre, die Stühle nicht gerechnet. Ein Einkauf von mehr als 10 000 Schriftröhren im Monat!“ Ich wagte den Einwurf: „Über von den Schreibröhren und dem vielen Papier kann man doch nicht leben, und außerdem gehört das alles nicht ihr, sondern der Deffentlichkeit.“

„Zugegeben, aber immerhin, was für eine Braut! Ein Fräulein von der Behörde. Und was für eine Behörde! Was werden dort nicht für große Angelegenheiten abgewickelt!“
„Und wenn sie abgeht auf?“
„Das wäre ja noch schöner! Wozu ist ihr eigener Dankel Amtsnordland? Da ist alles in Ordnung. Was dich betrifft, so erlege 1000 Rubel in der Bank auf ihren Namen, damit man sieht, daß du es ernst meinst! Und dann laßt euch mit Gott registrieren. Wegen deiner Sache sei unbesorgt! Sie wird schon alles zu deiner

Zufriedenheit regeln. Empfangen meinen Segen und werdet glücklich“, sprach der Alte in väterlichen Worten und quetschte meine Hand wie ein Schraubstock. „Ja, Papachen“, hauchte ich. Und als der schmerzhaft Druck nachließ, wußte ich noch einen Nachschuß von 300 Rubeln zu erreichen.

Am nächsten Morgen liegen wir uns registrieren. Als wir vom Standesamte weggingen, sagte ich zu ihr: „Stehst du, Marusa, jetzt bist du meine Frau und täglich gewissermaßen meine Verwandte. Jetzt sieh auch zu, daß meine Sache weiter kommt! Sie liegt bei euch in der Schreibröhre.“

„Warum nicht?“ sagte sie höchst vergnügt. „Das können wir jetzt machen.“ Sie suchte meinen Arm heraus und lief damit zum Vorstand. Keine Minute verging. „Gehen Sie nach jenem Tische! Sie erhalten dort die Bescheinigung!“

Nur einen Haken hatte die Sache. Was soll mir nun Maria Petronna selbst als meine angeordnete Gemahlin? Ein überflüssiger Ballast für einen unternehmenden Mann wie mich. Wie wird man sie wieder los? 700 Rubel sind draufgegangen. Hal's der Teufel! Wie jedoch, wenn sie mir Schwierigkeiten macht? Den Hünen von einem Papachen zu Hilfe ruf!

„Ich trete zu ihr und zeige ihr deutlich den Weg.“
„Gott sei Dank! Jetzt hat ich ihn endlich! Auf Wiedersehen!“

„Was“, sagt sie, „du gehst weg? Wart' ein wenig!“

„Da“, denke ich, „jetzt beginnt die große Szene. Jetzt kommt der riesenhafte Vater.“

„Du läßt mich als verheiratete Frau sitzen?“
„Ich erlaube. Wie sie alles durchschaut hat! Gleich wird sie mich vor allen Leuten an den Haaren zerrren. Sie aber jagt kühl: „Wir müssen uns scheiden lassen. So gehört es sich für anständige Leute. Somit verdirbst du mir die ganze Karriere.“ Ich sehe mich um... Vor ihrem Tische treibt sich ein ähnlcher Typus wie ich herum. „Marie Petronna, sind Sie es wirklich?“

„Treib dich nur herum, mein Täubchen, aber meine Sache ist endlich erledigt.“

Deutsch von E. Borstjoff.

Chortonsetz der „Freien Sängers“

Der Gesangsverein „Freier Sängers“ gab am Sonnabend in der Aula der Petrischule ein Chortonsetz. Es ist zunächst festzustellen, daß der größte Teil des Programms unter einer gewissen Einformigkeit litt. Die Pflege des Volksliedes aller Zeiten ist zweifellos eine dankbare Aufgabe, jedoch sollte man sich davon hüten, wie in diesem Falle u. u. r. lieber von vormiegender Inridem oder stark gefühlsmäßigem Inhalt zum Vortrag zu bringen.

Der Eindruck, den der Chor unter Leitung von D. S. K. S. a. h. hinterließ, war recht gut. Zwar mangelt den einzelnen Stimmen noch eine völlige Ausgeglichenheit, doch wird sich

Danziger Nachrichten

Die Löhne sollen gesenkt werden

Kater-Ideen der „Neuesten Nachrichten“

Das die Löhne zu hoch sind, hat bisher noch kein Arbeiter und kein Arbeitgeber festgestellt können. Im Gegenteil, man muß jeden Pfennig dreimal umdrehen, bevor man ihn ausgibt und trotzdem reicht das sauer verdiente Geld nicht zu den notwendigsten Dingen des täglichen Bedarfs.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“, deren reaktionäre Haltung über jeden Zweifel erhaben ist, haben am Sonnabend in ihrem Handelssteil frisch und frei sich zu der Auffassung bekannt, daß in Danzig zuviel Lohn gezahlt werde und daß man an „der Frage des Abbaus nicht wird vorbeigehen können.“

Wirklich „nur“ 10 Prozent? Uns scheint das ein bißchen wenig. Leider steht uns nicht der Raum zur Verfügung, um zahlenmäßig nachzuweisen, daß eine solche Reduktion nichts nützt. Arbeiter und Angestellte müßten überhaupt auf Lohn und Gehalt verzichten und das bisher bezogene Geld in der gleichen Höhe den Arbeitgebern zahlen. Erst dann hätten die Arbeitnehmer ihre Pflicht und Schuldigkeit gegenüber der „mitleidenden Wirtschaft“ getan.

Flugzeugkatastrophe in der Pugiger Bucht

Zwei Flieger getötet

Am Freitagmorgen ereignete sich in der Pugiger Bucht eine große Flugzeugkatastrophe. Zwei Flieger der Seedivision in Pugia, und zwar der Beobachter Leutnant M. a. e. W. K. aus Warschau sowie der Korporal Bernhard L. a. s. k. führten einen Dienstflug auf einem Wasserflugzeug aus.

„Gnantali“ fast ausverkauft

Die Gegenseite hat's aufgegeben.

Für die vom Arbeiter-Bildungs-Ausschuß am morgigen Dienstag veranstaltete Aufführung von „Gnantali“ durch die Gruppe junger Schauspieler im Friedrich-Wilhelm-Schägenhaus sind nur noch wenige Eintrittskarten, in der Hauptsache Stehplätze, zu haben. Der angekündigte Verkauf in den Büros der Freien Gewerkschaften und des Afa-Bundes kann deshalb nicht mehr stattfinden.

2 1/2-Millionen-Anleihe des Höhenkreises

Für den Ausbau der Radaunewasserkräfte

Der Kreis Danziger Höhe beabsichtigt, bei der Danziger Hypothekendarlei eine Anleihe in Höhe von 2 1/2 Millionen Gulden aufzunehmen. Die Vorverhandlungen sind bereits abgeschlossen, so daß das Projekt dem Kreisrat zur Beschlußfassung unterbreitet werden kann.

Die Anleihe soll in erster Linie der weiteren Ausbarmachung der Radaunewasserkräfte dienen. Es ist geplant, an der früheren Schöffler'schen Mühle unterhalb der Ueberlandzentrale Straßin-Prangschin ein 7 1/2 Meter hohes Gefälle auszubauen, wodurch die Leistungsfähigkeit der Ueberlandzentrale etwa um die Hälfte gesteigert werden kann.

Bannfall beim Märwert Esape. Beim Weiterarbeiten der Beton-Gießrinne für die Fundamentierungsarbeiten stürzte heute morgen ein Bock um, der den Betonmeister Hofmeister so unglücklich traf, daß dieser mit schweren Verletzungen in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Meisterdieb im Hafen

Wie seine Kolonne arbeitete — Zunächst suchte man die Diebe in London

Die Anklagebank ist gerammelt voll, das Schöffengericht hat seinen großen Tag. Sehn Mann stehen da in engster Tuchfühlung und es ist nur ein Glück, daß der erste nicht erschienen ist, so haben sie doch wenigstens ein bißchen Lust. Sechs von ihnen tragen die blaue Kluft von Schießstange, das weiße Kreuz aus Stoff auf der linken Schulter heißt: Untersuchungsgefängerer. Sechs Frauen sitzen auf der Jünglingsbank, starrten ihre Männer an, lauern, nervös auf das Ende der Verhandlung. Die Luft ist von Nies und Sensation geladen. Was die Zuhörer da erfahren, ist ebenso lehrreich wie interessant.

Die Verabungen wertvoller Warenbindungen auf verschiedenen Dampfern, die den Frachtdienst

zwischen London und Danzig verkehren,

mehrten sich während des Herbstes 1929, ohne daß die Kriminalpolizei, die von diesen Verabungen schon seit längerer Zeit in Kenntnis gesetzt worden war und umfangreiche Untersuchungen anstellte — hätte jagen können, ob die Diebe schon in London ihr Werk verrichteten oder erst hier mit ihrer Arbeit begannen. In den Labefais in London war die Geheimpolizei keinesfalls müßig oder ideläufig. Die für Danzig bestimmten Dampfer wurden scharf überwacht. Nicht die Spur einer Unregelmäßigkeit wurde entdeckt.

Als die Kriminalpolizei in Neufahrwasser sechs Arbeiter fang vor Weihnachten verhaftete und in Untersuchungshaft nahm, hörten die ungeklärten Verabungen mit einem Schlags auf. Die Kurve der Diebstahlsstatistik des Danziger Hafens sank überraschend schnell.

Die sechs Arbeiter pflegten zusammen Arbeit anzunehmen; einer unter ihnen war ein Virtuos in der Kunst des Einbruchs.

Und nur auf diese Weise erklärt sich die schöne Akkuratheit der Diebstähle und ihre Heimlichkeit. Während einige von ihnen auf Deck arbeiteten, waren die anderen, vor allem der „Meister“, im Schiffsraum beschäftigt. In aller Ruhe konnte er hier unten mit Staurhafen und Sommer Klitten öffnen, Waren auswählen und die Klitten wieder schließen. Die Leute an Deck sorgten schon dafür, daß kein Lünderfeuer anzuweichenplatzte. Wurde mal einer ungedulbig, so hieß es:

Von einem umstürzenden Ofen erschlagen

Ein 8-jähriger Knabe tödlich verunglückt

In Kriekohl bei Hohenstein kam es Sonntag nachmittag zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Der 8 Jahre alte Sohn Willi des Arbeiters Bruhn wurde von einem einstürzenden Ofen erschlagen. Bruhn wohnt mit seiner Familie in einer Installe, deren andere Hälfte geräumt wurde, weil sie baufällig ist. Die Wohnung wurde von der Hauptpolizei geschlossen und abgesperrt.

Der Junge hat sich nun einen Zugang zu der gesperrten Wohnung verschafft und ist beim Durchsteigern der Wohnung auf den Ofen gestürzt. Der Ofen zusammen und von den stürzenden Ofenteilen wurde der Junge getötet und auf der Stelle getötet.

Es wurde korrekt verfahren

Die Monopol-Entschädigung eines früheren Senators

Auf die im Vollstake gestellte kleine Anfrage über „die angeblich bevorzugte Entschädigung eines früheren Senators“ teilt der Senat mit, daß er keine Veranlassung gehabt hat, auf die früheren Presseveröffentlichungen über diesen Fall einzugehen, da dieser Fall nicht anders behandelt worden ist, wie viele andere Fälle gleicher Art. Das Entschädigungsverfahren für die durch die Einführung des Tabakmonopols Geschädigten vollzog sich so, daß in den Verhandlungen vor dem Tabakmonopol-Entschädigungsausschuß die Angemessenheit der angemeldeten Ansprüche unter Verwertung des Inhalts der Steuerakten und sonstigen Beweismittel nachgeprüft wurde. Wenn die regelmäßig vom Entschädigungsausschuß gemachten Vergleichsvorschläge nicht zum Erfolg führen, erfolgt das Entschädigungsausschuß ein Endebegehren. In den Fällen, wo die Entschädigungsberechtigten den Endebegehren durch eine Klage anfechten wollten, ist der Senat in eine Nachprüfung des Endebegehrens und seiner Grundlagen eingetreten und hat in den Fällen, in denen sich ergab, daß das Entschädigungsausschuß sich zu ungunsten des Entschädigungsberechtigten geirrt hatte, eine nachträgliche Erhöhung der Entschädigungssumme vorgenommen, besonders dann, wenn damit gerechnet werden mußte, daß im ordentlichen Prozeß die Entschädigung noch höher festgesetzt werden würde.

Zu diesen Fällen gehört der hier in Rede stehende Fall. Die Nachprüfung des Senats ergab, daß das Entschädigungsausschuß das Einkommen des Entschädigungsberechtigten, das die Grundlage für die Bemessung der Entschädigung bildet, zu niedrig angenommen hatte. Lediglich aus diesem Grunde ist zur Vermeidung der Klage die Entschädigungssumme nachträglich um 1/4 erhöht worden, wobei die Entschädigung noch immer unter der Hälfte der Summe blieb, die der Entschädigungsberechtigte in seinem an den Senat gerichteten Vergleichsvorschlag gefordert hatte.

Verunglückte Radfahrer

Schwerer Unfall am Schloßgarten Oliva

Gestern nachmittag mußte der 21 Jahre alte Arbeiter Viktor Wendt aus Saipa in der Nähe des Schloßgartens in Oliva mit seinem Rade einem Auto ausweichen. Dabei fuhr W. gegen einen Straßenbahnwagen und kam zu Fall. W. erlitt dabei Brust- und Oberkörperverletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Die Böschung heruntergestürzt

Ein anderer Radfahrer, der 15 Jahre alte Schüler Herbert Baqner, wohnhaft Schäferstr. 11, stürzte gestern nachmittag bei Freudental mit seinem Rade die Böschung herab, wobei er sich eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am linken Unterarm zuzog.

Schusswaffen in Kinderhänden

Ein Fuhrhalter angeschossen

In der Bergstraße in Ohra spielte am Sonnabendnachmittag ein Junge mit einer Schusswaffe, wobei ein Schusswagging und den 58 Jahre alten Fuhrhalter Emil S. emski, der auf seinem Hof Pferde ausspannte, in den linken Oberschenkel traf. Der Verletzte mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

„Weiß du man an deine Arbeit, ich nehme auch für dich was raus.“ Der „Meisterdieb“ verstand sich nicht nur darauf, die stiefen wunderidioten zu öffnen und zu schließen, nein, er sorgte auch dafür, daß das fehlende Gewicht wieder zum Vorkam. Durch diese „Mhrmacherarbeit“ wurde die M. i. a. l. -polizei lange irreführt und stand wie vor einem Rästel.

Vor dem Schöffengericht wurden jetzt drei Fälle verhandelt. Und zwar die

Verabungen der Dampfer „Premier“, „Barjawa“ und „Newa“.

Am 17. Oktober wurden auf dem „Premier“ von drei der Angestellten Baumwollstoff aus einer Kiste gestohlen. Zwei Matrosen vom „Premier“ beteiligten sich, warfen aber, als sie hörten, die Kriminalpolizei sei schon unterwegs, die Tuchrollen über Bord. Gegen 32 Kilo waren aus der sorgfältig erbrochenen und wieder zugenagelten Kiste entwendet worden.

Am 19. November war die ganze Gesellschaft auf der „Barjawa“ tätig. Was hier gestohlen wurde, war gewiß nicht von Pappé, Perhaner, Otter, Hermelin und Nutria sind immerhin Sachen, die, auch unter der Hand verkauft, ganz hübsches Geld einbringen. Auf der „Newa“ waren Kleinteile gestohlen worden, Gramophonplatten, Laum der Rede wert.

Im großen und ganzen sind die Angeklagten gehärdia

und da das Zollamt I für Straftaten als Nebenkläger auftritt — denn durch die Diebstähle sind zollpflichtige Sachen widerrechtlich in Verkehr gesetzt worden — so kann man darauf Gist nehmen, daß die Strafen nicht zu milde ausfallen werden.

Das Gericht verhängte Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 1/2 Jahren, außerdem die üblichen nicht unbeträchtlichen Zollstrafen.

Die Untersuchungsbehörden den Verurteilten angeordnet, die Zollstrafen wurden in Gefängnisstrafen umgewandelt.

76 Wohnungen für Kriegsbeschädigte

Nichtstet der Gemeinnützigen Bauwesenvereins

Die Gemeinnützige Bauwesenvereins zu Danzig e. V. m. b. H. hat am Sonnabend für das Kartell der Kriegsbeschädigtenverbände 38 Häuser mit 76 Wohnungen in der Dörfelstraße gerichtet. Im ganzen wurden gebaut 44 Häuser mit 88 Wohnungen. Die volle Fertigstellung wurde verhindert durch vorgefundenen Mangel im Baugrund, der eine künstliche Gründung erforderlich machte. In jedem der gerichteten Häuser sind Wohnungen von je 34 Quadratmeter Wohnfläche. Die Mittelergolte durch städtische Bandarlehen, durch eine 1. Hypothek der Danziger Hypothekendarlei und durch Rentenkapitalisierung der Kriegsbeschädigten. Die Miete bzw. Kosten je Wohnung betragen ca. 55 Gulden monatlich. Mit dem Bau wurde begonnen am 1. Dezember 1929, die Fertigstellung erfolgt ca. 1. August 1930. Wohnungsbezugsberechtigt sind verheiratete Danziger Staatsbürger mit Wohnungsanspruch, zunächst jedoch nur Kriegsbeschädigte. Die Gesamtplanung der Bauten lag in den Händen der Architekten Hb. Meisfeldt und Regierungsbaumeister a. D. Hans Seidnastfeld.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Radfahrer

Gestern gegen 3 Uhr nachmittags erfolgte in Ohra, in Höhe des Grundstücks Südstraße 11, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin. Der Vorfall spielte sich, nach Aussagen der Beteiligten und nach Zeugenangaben, wie folgt ab. Der Führer des Motorrads D. J. 3271, wohnhaft in Brauß, kam mit dem genannten Motorrad aus Danzig und fuhr auf der Südstraße in Richtung Brauß. Aus entgegengekehrter Richtung kam die 13jährige Schülerin Pauline N., wohnhaft Südstraße 10, auf einem Fahrrad angefahren. In der Nähe ihrer Wohnung bog die Radfahrerin kurz vor dem ankommenden Motorrad von dem in ihrer Fahrtrichtung befindlichen Radfahrweg nach rechts, um den Fahrdamm zu überqueren und so auf den Hof des Grundstücks 10 zu gelangen. Hierbei wurde das Vorderrad des Fahrzeuges von dem Motorrad erfasst und herumgerissen, wobei die Schülerin N. vom Rade geschleudert wurde. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls. Die N. erlitt Hautabschürfungen an beiden Armen und an den Händen. Außerdem klagte sie über Schmerzen im Rücken. Sie wurde von Straßenpassanten in die elterliche Wohnung gebracht. Der Motorradfahrer erlitt ebenfalls Hautabschürfungen an den Händen und im Gesicht. Er konnte seine Fahrt mit dem Motorrad, das nur leicht beschädigt wurde, fortsetzen. Das Fahrrad der N. wurde stark beschädigt. Die Schulfrage ist nicht geklärt.

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regenschauer, Abkühlung

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, Regenschauer, mäßige umlaufende, später aus Nord auffrischende Winde, kühl.

Ausjichten für Mittwoch: Bewölkt, weitere Abkühlung.

Maximum der beiden letzten Tage: 15,0. — Minimum der beiden letzten Nächte: 5,6, 8,8.

Bei der Arbeitsjuche verunglückt

Paul Schijonowski aus Brauß, Brauner Gang, war Sonnabend über Land gegangen, um sich Beschäftigung zu suchen. Auf dem Heimwege kam er in der Dunkelheit so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Gefährlicher Sturz in der Chemischen Fabrik

Der 31 Jahre alte Arbeiter Julius Seidel, wohnhaft Grenadierstraße 15, stürzte Sonnabend vormittag in der Chemischen Fabrik am Kaiserhejen aus fünf Meter Höhe von einem Gerüst, wobei er eine schwere Schulterverletzung erlitt.

Aus aller Welt

Grubenkatastrophe in Recklinghausen

Fünf Tote

Im unterirdischen Betriebe der Zeche Recklinghausen I in Recklinghausen-Eickbrach Sonntagvormittag infolge von Gebirgsstößen ein Stollen zusammen. Hierbei wurden zwei Bergleute auf der Stelle getötet, ein weiterer Bergmann schwer und ein vierter leicht verletzt. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport zum Krankenhaus, so daß drei Tote zu beklagen sind.

Auf dem in Hertens-Langenbochum gelegenen Schacht III/IV der Zeche „Schlägel und Eisen“ geriet zur gleichen Zeit ein Bergmann unter herabfallende Gesteinsmassen und war sofort tot. Auf dem Schacht I/II der gleichen Zeche stürzte ein Bergmann durch zu Tode, daß er in einem Fahrstuhl einem Zuge ausweichen wollte und dabei mit dem Kopf an die Starckstromleitung fiel. Die beiden letztgenannten Bergleute waren verheiratet.

21 Tote in einem amerikanischen Bergwerk

In der Kohlengrube Carbonado der Pacific Coal Company ereignete sich gestern Abend im zweiten Stollen eine überaus heftige Gasexplosion. 21 Bergleute büßten ihr Leben ein.

Straßenbahnunglück in Glasgow

2 Tote, 65 Verletzte

In der vergangenen Nacht sprang ein überfüllter Straßenbahnwagen in Glasgow aus den Schienen, fuhr gegen einen Laden und stürzte. Die Männer, Frauen und Kinder wurden durcheinandergeworfen und zwischen die neborstenden Holz- und Eisensparren des Ladens eingeklemmt. Zwei Personen wurden getötet und 65 verletzt, darunter 30 schwer. Sämtliche Verletzten wurden in ein Krankenhaus übergeführt. Einige von ihnen schweben in Lebensgefahr.

Auf offener Straße niedergeschossen

Ein Mordcase

Die 37jährige Ehefrau des Diplomaten Wiedenhoff in Mülheim (Ruhr) wurde Freitag Abend auf offener Straße von dem 47jährigen Stellunglosen Buchhalter Wilhelm Stieglitz aus kurzer Entfernung von hinten angeschossen. Der Täter versuchte darauf, sich selbst zu erschießen und sprang dann in den Schienenkanal, wurde aber von einem nächtlichen Arbeiter herausgezogen und zur Polizeiwache gebracht. Die schwerverletzte Frau Wiedenhoff ist kurze Zeit darauf ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Tat um den Mordcase eines Abgewiesenen.

Freiprüche im Waldburger Grubenprozeß

Es hatte niemand schuld

Im Waldburger Grubenprozeß wurde Sonntagabend durch den Vorsitzenden das Urteil verkündet. Danach werden sämtliche Angeklagten freigesprochen. Der Vorsitzende betonte, daß das Gericht sich vor eine besonders schwierige Aufgabe gestellt sah. Es habe aber die Überzeugung gewonnen, daß diese Katastrophe nach menschlichem Ermessen nicht vermeidbar gewesen wäre. Die Hauptverhandlung habe teilweise ein anderes Bild als die Voruntersuchung ergeben. Nach Ansicht des Gerichtes würde dem großen Unglück ein ebenso großes Unrecht hinzugefügt werden, wenn eine Rückweisung der Angeklagten erfolgt wäre.

Unfall eines Landwagens. Ein schwerer Unfall, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde, ereignete sich am Sonntagabend in Wittweida, als ein reißiger Landwagen des zur Zeit dort gastierenden Zirkus J. Busch eine abgünstige

Straße hinabstürzte und gegen die Ecke eines zweistöckigen Wohnhauses rannte. Die Zimmerdecken des Hauses stürzten infolge des Anpralles zusammen. Ein Mann durch das ganze Gebäude ließ völlige Einkurzung als wahrscheinlich erscheinen, weshalb das Haus abgestützt werden mußte.

Abtanz eines Krankentransportflugzeuges

Ein Toter, vier Verletzte

Ein schweres Unglück ereignete sich Sonntag nachmittag in den Stockholmer Schären in der Nähe der Insel Valarö. Dort stürzte ein Krankentransportflugzeug des Roten Kreuzes mit fünf Insassen ab und zerfiel. Der Bootskonstrukteur Ingenieur Plan wurde getötet und der Kranke, ein Bruder des Getöteten, schwer verletzt. Die übrigen drei Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Der Kampf um die Afrikaner

Wie bekannt, führen die zahlreichen Mitglieder einer in Westfalen und Berlin beheimateten Familie Emmerich einen verzweifelten Erbschaftskampf gegen die amerikanische Milliardärsfamilie Astor, der um nicht weniger als 140 Millionen Dollar geht. Vor einiger Zeit hatten die Emmerichs beschlossen, den Lehrs Erbber mit der Vertretung ihrer Interessen zu betrauen und nach Amerika zu senden, damit er dort ihre Sache verfolge. Erber wurde mit allen Vollmachten und beträchtlichen Geldmitteln ausgerüstet, ist jedoch nach seiner Befreiung spurlos verschwunden. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Erber gar nicht nach den Vereinigten Staaten gefahren ist, sondern mit dem einfachsten Gelde das Weite gesucht hat. Der Fall beschäftigt bereits die Berliner Kriminalpolizei.



Schweres Autounglück bei Mainz

Sechs Mitglieder einer Familie schwer verletzt

Auf der Provinzialstraße Bingen-Mainz, etwa drei Kilometer oberhalb der Gemeinde Gaußheim bei Bingen, ereignete sich Sonntag Abend ein schwerer Autounfall. Ein aus der Richtung Mainz kommender Personenzug, in dem das Ehepaar Reitz aus Bubenheim bei Mainz mit seinen drei Söhnen und der Tochter Platz genommen hatte, überschlug sich aus noch nicht festgestellter Ursache während der Fahrt, so daß alle sechs Personen unter das Auto zu liegen kamen und zum größten Teil schwer verletzt wurden. Bei einem der Verunglückten besteht Lebensgefahr.

Drei Personen bei einem Großfeuer umgekommen

In Gr.-Städt bei Greiffenberg (Schlesien) brach in der vergangenen Nacht in der Scheune des Stellenbesizers Walter Feuer aus, das die Scheune, das Wohnhaus und Stallungen einschloß. Der 77jährige Vater, der Schwager und der zehnjährige Sohn des Besitzers erstickten im Qualm und verbrannten.

Der verschwundene Büroleiter der Cunard-Linie als Leiche geborgen. Der vor drei Wochen aus seiner Wohnung in der Leibnizstraße 5 in Berlin verschwundene frühere Büroleiter der Cunard-Linie Bureau G. m. b. H., Unter den Linden, ist jetzt am Nonnenmarkt als Leiche gefunden worden. Es liegt ungewiss ob Selbstmord vor. Die Gründe, die ihn in den Tod getrieben haben, sind noch vollständig unbekannt.

Selbstmord wegen Spielverlust

Im Hochzeitskleid

Eine Deutsche, Frau Katharina Kühn, beging in Nizza aus Verzweiflung über den Verlust größerer Summen beim Roulette-Spiel Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Vorher hatte sie noch einen Brief an ihre Tochter in Deutschland geschrieben und dann ihr Hochzeitskleid angezogen, um auf dem Divan liegend, den Tod zu erwarten.

Liga für Lebensmüde

16 Selbstmorde an einem Tage

Am Sonntagabend zählte man in Berlin 16 Selbstmörder. Anlässlich dieser erschreckenden Zahl ist jetzt an der Spree eine Liga für Lebensmüde gegründet worden. Ihre Aufgabe soll sein, durch Vermittlung einer Zentralfstelle, und zwar ohne Ansehen der Religion, die Namen der Personen zu rubrizieren, die verhungern, Selbstmord zu verüben. Man will ihnen dann nach erfolgter Rettung „auf den vorläufig noch sehr verchlungenen Wegen — wie ein Berliner Montagblatt dazu bemerkt — großstädtischer Bürokratie zu helfen suchen“.

Es war wieder ein Mädchen

Die Kindesentführung in Offen

Das Schicksal des seit dem 21. Februar in Offen vermissten 6½-jährigen Schülers Günther Kösten ist nach wie vor ungeklärt. Die Polizei, wie bereits gemeldet, aufgetauchte Nachricht, daß Günther Kösten bei einer Sigmundstruppe entführt worden sei, hat sich als ein Irrtum herausgestellt. Die Frau, von der die Nachricht herrührte, hat sich, wie die Polizei feststellen konnte, von einem Sigmundstrafen zum Weiten halten lassen.

Großer Schaden bei der Brandkatastrophe in Nizza. Der Schaden, den der Brand in der Nizzaer Fabrik Provost angerichtet hat, ist doch erheblich höher, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Die Sowjethandelsvertretung erklärt, es werde schwierig sein, ihre Frachtkontrakte mit den Nizza-Lieferanten zu erfüllen.

Die Jagdabteilung aus der Untersuchungsanstalt entlassen. Die beiden Direktoren der Jagd, Beder und Dr. Friedrich Baum, sind Sonntagvormittag aus dem Untersuchungsgefängnis in Frankfurt a. M. entlassen worden, nachdem die von ihnen geforderte Sicherheitsleistung in Höhe von je 100 000 Mark bei der Gerichtskasse hinterlegt worden ist.



Programm am Montag

8.30-9: Zehnminuten für die Hausfrau; Dipl.-Musiktheoretikerin Minni Polze. — 11.30: Unterhaltungsmusik. — 12.15 bis 14.15: Stunde mit Schallplatten. — 15.30: Musik für unsere Kleinen; Dr. Lou. — 16: Die Entstehung des Menschen; Dr. Pöschel. — 16.30-17.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Die Tierwelt und -haltung in der Türkei; Dr. Pöschel. — 18.10: Gello-Konzert. — 18.15: Die Welt der Vögel; Dr. Pöschel. — 18.45: Geschichte. Gegenwartsreform und Zukunft des Völkerverbundes; Dr. Pöschel. — 19.15: Was bedeutet Schöpfung der Arbeiterwelt? Vortrag von Wilhelm Kroll. — 19.30: Schöpfung der Arbeiterwelt; Dr. Pöschel. — 19.45: Neues aus aller Welt. — 20.15: Biederstein. — 20.30: Übertragung aus Berlin. Gegenwartsreform; Dr. Pöschel. — 20.45: Johann Sebastian Bach. — 21.10: Biederstein. — 21.30: Biederstein. — 21.45: Biederstein. — 22.10: Biederstein. — 22.30: Biederstein. — 22.45: Biederstein. — 23.10: Biederstein. — 23.30: Biederstein. — 23.45: Biederstein. — 24.10: Biederstein. — 24.30: Biederstein. — 24.45: Biederstein. — 25.10: Biederstein. — 25.30: Biederstein. — 25.45: Biederstein. — 26.10: Biederstein. — 26.30: Biederstein. — 26.45: Biederstein. — 27.10: Biederstein. — 27.30: Biederstein. — 27.45: Biederstein. — 28.10: Biederstein. — 28.30: Biederstein. — 28.45: Biederstein. — 29.10: Biederstein. — 29.30: Biederstein. — 29.45: Biederstein. — 30.10: Biederstein. — 30.30: Biederstein. — 30.45: Biederstein. — 31.10: Biederstein. — 31.30: Biederstein. — 31.45: Biederstein. — 1.11: Biederstein. — 1.15: Biederstein. — 1.30: Biederstein. — 1.45: Biederstein. — 2.00: Biederstein. — 2.15: Biederstein. — 2.30: Biederstein. — 2.45: Biederstein. — 3.00: Biederstein. — 3.15: Biederstein. — 3.30: Biederstein. — 3.45: Biederstein. — 4.00: Biederstein. — 4.15: Biederstein. — 4.30: Biederstein. — 4.45: Biederstein. — 5.00: Biederstein. — 5.15: Biederstein. — 5.30: Biederstein. — 5.45: Biederstein. — 6.00: Biederstein. — 6.15: Biederstein. — 6.30: Biederstein. — 6.45: Biederstein. — 7.00: Biederstein. — 7.15: Biederstein. — 7.30: Biederstein. — 7.45: Biederstein. — 8.00: Biederstein. — 8.15: Biederstein. — 8.30: Biederstein. — 8.45: Biederstein. — 9.00: Biederstein. — 9.15: Biederstein. — 9.30: Biederstein. — 9.45: Biederstein. — 10.00: Biederstein. — 10.15: Biederstein. — 10.30: Biederstein. — 10.45: Biederstein. — 11.00: Biederstein. — 11.15: Biederstein. — 11.30: Biederstein. — 11.45: Biederstein. — 12.00: Biederstein. — 12.15: Biederstein. — 12.30: Biederstein. — 12.45: Biederstein. — 13.00: Biederstein. — 13.15: Biederstein. — 13.30: Biederstein. — 13.45: Biederstein. — 14.00: Biederstein. — 14.15: Biederstein. — 14.30: Biederstein. — 14.45: Biederstein. — 15.00: Biederstein. — 15.15: Biederstein. — 15.30: Biederstein. — 15.45: Biederstein. — 16.00: Biederstein. — 16.15: Biederstein. — 16.30: Biederstein. — 16.45: Biederstein. — 17.00: Biederstein. — 17.15: Biederstein. — 17.30: Biederstein. — 17.45: Biederstein. — 18.00: Biederstein. — 18.15: Biederstein. — 18.30: Biederstein. — 18.45: Biederstein. — 19.00: Biederstein. — 19.15: Biederstein. — 19.30: Biederstein. — 19.45: Biederstein. — 20.00: Biederstein. — 20.15: Biederstein. — 20.30: Biederstein. — 20.45: Biederstein. — 21.00: Biederstein. — 21.15: Biederstein. — 21.30: Biederstein. — 21.45: Biederstein. — 22.00: Biederstein. — 22.15: Biederstein. — 22.30: Biederstein. — 22.45: Biederstein. — 23.00: Biederstein. — 23.15: Biederstein. — 23.30: Biederstein. — 23.45: Biederstein. — 24.00: Biederstein. — 24.15: Biederstein. — 24.30: Biederstein. — 24.45: Biederstein. — 25.00: Biederstein. — 25.15: Biederstein. — 25.30: Biederstein. — 25.45: Biederstein. — 26.00: Biederstein. — 26.15: Biederstein. — 26.30: Biederstein. — 26.45: Biederstein. — 27.00: Biederstein. — 27.15: Biederstein. — 27.30: Biederstein. — 27.45: Biederstein. — 28.00: Biederstein. — 28.15: Biederstein. — 28.30: Biederstein. — 28.45: Biederstein. — 29.00: Biederstein. — 29.15: Biederstein. — 29.30: Biederstein. — 29.45: Biederstein. — 30.00: Biederstein. — 30.15: Biederstein. — 30.30: Biederstein. — 30.45: Biederstein. — 31.00: Biederstein. — 31.15: Biederstein. — 31.30: Biederstein. — 31.45: Biederstein. — 1.11: Biederstein. — 1.15: Biederstein. — 1.30: Biederstein. — 1.45: Biederstein. — 2.00: Biederstein. — 2.15: Biederstein. — 2.30: Biederstein. — 2.45: Biederstein. — 3.00: Biederstein. — 3.15: Biederstein. — 3.30: Biederstein. — 3.45: Biederstein. — 4.00: Biederstein. — 4.15: Biederstein. — 4.30: Biederstein. — 4.45: Biederstein. — 5.00: Biederstein. — 5.15: Biederstein. — 5.30: Biederstein. — 5.45: Biederstein. — 6.00: Biederstein. — 6.15: Biederstein. — 6.30: Biederstein. — 6.45: Biederstein. — 7.00: Biederstein. — 7.15: Biederstein. — 7.30: Biederstein. — 7.45: Biederstein. — 8.00: Biederstein. — 8.15: Biederstein. — 8.30: Biederstein. — 8.45: Biederstein. — 9.00: Biederstein. — 9.15: Biederstein. — 9.30: Biederstein. — 9.45: Biederstein. — 10.00: Biederstein. — 10.15: Biederstein. — 10.30: Biederstein. — 10.45: Biederstein. — 11.00: Biederstein. — 11.15: Biederstein. — 11.30: Biederstein. — 11.45: Biederstein. — 12.00: Biederstein. — 12.15: Biederstein. — 12.30: Biederstein. — 12.45: Biederstein. — 13.00: Biederstein. — 13.15: Biederstein. — 13.30: Biederstein. — 13.45: Biederstein. — 14.00: Biederstein. — 14.15: Biederstein. — 14.30: Biederstein. — 14.45: Biederstein. — 15.00: Biederstein. — 15.15: Biederstein. — 15.30: Biederstein. — 15.45: Biederstein. — 16.00: Biederstein. — 16.15: Biederstein. — 16.30: Biederstein. — 16.45: Biederstein. — 17.00: Biederstein. — 17.15: Biederstein. — 17.30: Biederstein. — 17.45: Biederstein. — 18.00: Biederstein. — 18.15: Biederstein. — 18.30: Biederstein. — 18.45: Biederstein. — 19.00: Biederstein. — 19.15: Biederstein. — 19.30: Biederstein. — 19.45: Biederstein. — 20.00: Biederstein. — 20.15: Biederstein. — 20.30: Biederstein. — 20.45: Biederstein. — 21.00: Biederstein. — 21.15: Biederstein. — 21.30: Biederstein. — 21.45: Biederstein. — 22.00: Biederstein. — 22.15: Biederstein. — 22.30: Biederstein. — 22.45: Biederstein. — 23.00: Biederstein. — 23.15: Biederstein. — 23.30: Biederstein. — 23.45: Biederstein. — 24.00: Biederstein. — 24.15: Biederstein. — 24.30: Biederstein. — 24.45: Biederstein. — 25.00: Biederstein. — 25.15: Biederstein. — 25.30: Biederstein. — 25.45: Biederstein. — 26.00: Biederstein. — 26.15: Biederstein. — 26.30: Biederstein. — 26.45: Biederstein. — 27.00: Biederstein. — 27.15: Biederstein. — 27.30: Biederstein. — 27.45: Biederstein. — 28.00: Biederstein. — 28.15: Biederstein. — 28.30: Biederstein. — 28.45: Biederstein. — 29.00: Biederstein. — 29.15: Biederstein. — 29.30: Biederstein. — 29.45: Biederstein. — 30.00: Biederstein. — 30.15: Biederstein. — 30.30: Biederstein. — 30.45: Biederstein. — 31.00: Biederstein. — 31.15: Biederstein. — 31.30: Biederstein. — 31.45: Biederstein. — 1.11: Biederstein. — 1.15: Biederstein. — 1.30: Biederstein. — 1.45: Biederstein. — 2.00: Biederstein. — 2.15: Biederstein. — 2.30: Biederstein. — 2.45: Biederstein. — 3.00: Biederstein. — 3.15: Biederstein. — 3.30: Biederstein. — 3.45: Biederstein. — 4.00: Biederstein. — 4.15: Biederstein. — 4.30: Biederstein. — 4.45: Biederstein. — 5.00: Biederstein. — 5.15: Biederstein. — 5.30: Biederstein. — 5.45: Biederstein. — 6.00: Biederstein. — 6.15: Biederstein. — 6.30: Biederstein. — 6.45: Biederstein. — 7.00: Biederstein. — 7.15: Biederstein. — 7.30: Biederstein. — 7.45: Biederstein. — 8.00: Biederstein. — 8.15: Biederstein. — 8.30: Biederstein. — 8.45: Biederstein. — 9.00: Biederstein. — 9.15: Biederstein. — 9.30: Biederstein. — 9.45: Biederstein. — 10.00: Biederstein. — 10.15: Biederstein. — 10.30: Biederstein. — 10.45: Biederstein. — 11.00: Biederstein. — 11.15: Biederstein. — 11.30: Biederstein. — 11.45: Biederstein. — 12.00: Biederstein. — 12.15: Biederstein. — 12.30: Biederstein. — 12.45: Biederstein. — 13.00: Biederstein. — 13.15: Biederstein. — 13.30: Biederstein. — 13.45: Biederstein. — 14.00: Biederstein. — 14.15: Biederstein. — 14.30: Biederstein. — 14.45: Biederstein. — 15.00: Biederstein. — 15.15: Biederstein. — 15.30: Biederstein. — 15.45: Biederstein. — 16.00: Biederstein. — 16.15: Biederstein. — 16.30: Biederstein. — 16.45: Biederstein. — 17.00: Biederstein. — 17.15: Biederstein. — 17.30: Biederstein. — 17.45: Biederstein. — 18.00: Biederstein. — 18.15: Biederstein. — 18.30: Biederstein. — 18.45: Biederstein. — 19.00: Biederstein. — 19.15: Biederstein. — 19.30: Biederstein. — 19.45: Biederstein. — 20.00: Biederstein. — 20.15: Biederstein. — 20.30: Biederstein. — 20.45: Biederstein. — 21.00: Biederstein. — 21.15: Biederstein. — 21.30: Biederstein. — 21.45: Biederstein. — 22.00: Biederstein. — 22.15: Biederstein. — 22.30: Biederstein. — 22.45: Biederstein. — 23.00: Biederstein. — 23.15: Biederstein. — 23.30: Biederstein. — 23.45: Biederstein. — 24.00: Biederstein. — 24.15: Biederstein. — 24.30: Biederstein. — 24.45: Biederstein. — 25.00: Biederstein. — 25.15: Biederstein. — 25.30: Biederstein. — 25.45: Biederstein. — 26.00: Biederstein. — 26.15: Biederstein. — 26.30: Biederstein. — 26.45: Biederstein. — 27.00: Biederstein. — 27.15: Biederstein. — 27.30: Biederstein. — 27.45: Biederstein. — 28.00: Biederstein. — 28.15: Biederstein. — 28.30: Biederstein. — 28.45: Biederstein. — 29.00: Biederstein. — 29.15: Biederstein. — 29.30: Biederstein. — 29.45: Biederstein. — 30.00: Biederstein. — 30.15: Biederstein. — 30.30: Biederstein. — 30.45: Biederstein. — 31.00: Biederstein. — 31.15: Biederstein. — 31.30: Biederstein. — 31.45: Biederstein. — 1.11: Biederstein. — 1.15: Biederstein. — 1.30: Biederstein. — 1.45: Biederstein. — 2.00: Biederstein. — 2.15: Biederstein. — 2.30: Biederstein. — 2.45: Biederstein. — 3.00: Biederstein. — 3.15: Biederstein. — 3.30: Biederstein. — 3.45: Biederstein. — 4.00: Biederstein. — 4.15: Biederstein. — 4.30: Biederstein. — 4.45: Biederstein. — 5.00: Biederstein. — 5.15: Biederstein. — 5.30: Biederstein. — 5.45: Biederstein. — 6.00: Biederstein. — 6.15: Biederstein. — 6.30: Biederstein. — 6.45: Biederstein. — 7.00: Biederstein. — 7.15: Biederstein. — 7.30: Biederstein. — 7.45: Biederstein. — 8.00: Biederstein. — 8.15: Biederstein. — 8.30: Biederstein. — 8.45: Biederstein. — 9.00: Biederstein. — 9.15: Biederstein. — 9.30: Biederstein. — 9.45: Biederstein. — 10.00: Biederstein. — 10.15: Biederstein. — 10.30: Biederstein. — 10.45: Biederstein. — 11.00: Biederstein. — 11.15: Biederstein. — 11.30: Biederstein. — 11.45: Biederstein. — 12.00: Biederstein. — 12.15: Biederstein. — 12.30: Biederstein. — 12.45: Biederstein. — 13.00: Biederstein. — 13.15: Biederstein. — 13.30: Biederstein. — 13.45: Biederstein. — 14.00: Biederstein. — 14.15: Biederstein. — 14.30: Biederstein. — 14.45: Biederstein. — 15.00: Biederstein. — 15.15: Biederstein. — 15.30: Biederstein. — 15.45: Biederstein. — 16.00: Biederstein. — 16.15: Biederstein. — 16.30: Biederstein. — 16.45: Biederstein. — 17.00: Biederstein. — 17.15: Biederstein. — 17.30: Biederstein. — 17.45: Biederstein. — 18.00: Biederstein. — 18.15: Biederstein. — 18.30: Biederstein. — 18.45: Biederstein. — 19.00: Biederstein. — 19.15: Biederstein. — 19.30: Biederstein. — 19.45: Biederstein. — 20.00: Biederstein. — 20.15: Biederstein. — 20.30: Biederstein. — 20.45: Biederstein. — 21.00: Biederstein. — 21.15: Biederstein. — 21.30: Biederstein. — 21.45: Biederstein. — 22.00: Biederstein. — 22.15: Biederstein. — 22.30: Biederstein. — 22.45: Biederstein. — 23.00: Biederstein. — 23.15: Biederstein. — 23.30: Biederstein. — 23.45: Biederstein. — 24.00: Biederstein. — 24.15: Biederstein. — 24.30: Biederstein. — 24.45: Biederstein. — 25.00: Biederstein. — 25.15: Biederstein. — 25.30: Biederstein. — 25.45: Biederstein. — 26.00: Biederstein. — 26.15: Biederstein. — 26.30: Biederstein. — 26.45: Biederstein. — 27.00: Biederstein. — 27.15: Biederstein. — 27.30: Biederstein. — 27.45: Biederstein. — 28.00: Biederstein. — 28.15: Biederstein. — 28.30: Biederstein. — 28.45: Biederstein. — 29.00: Biederstein. — 29.15: Biederstein. — 29.30: Biederstein. — 29.45: Biederstein. — 30.00: Biederstein. — 30.15: Biederstein. — 30.30: Biederstein. — 30.45: Biederstein. — 31.00: Biederstein. — 31.15: Biederstein. — 31.30: Biederstein. — 31.45: Biederstein. — 1.11: Biederstein. — 1.15: Biederstein. — 1.30: Biederstein. — 1.45: Biederstein. — 2.00: Biederstein. — 2.15: Biederstein. — 2.30: Biederstein. — 2.45: Biederstein. — 3.00: Biederstein. — 3.15: Biederstein. — 3.30: Biederstein. — 3.45: Biederstein. — 4.00: Biederstein. — 4.15: Biederstein. — 4.30: Biederstein. — 4.45: Biederstein. — 5.00: Biederstein. — 5.15: Biederstein. — 5.30: Biederstein. — 5.45: Biederstein. — 6.00: Biederstein. — 6.15: Biederstein. — 6.30: Biederstein. — 6.45: Biederstein. — 7.00: Biederstein. — 7.15: Biederstein. — 7.30: Biederstein. — 7.45: Biederstein. — 8.00: Biederstein. — 8.15: Biederstein. — 8.30: Biederstein. — 8.45: Biederstein. — 9.00: Biederstein. — 9.15: Biederstein. — 9.30: Biederstein. — 9.45: Biederstein. — 10.00: Biederstein. — 10.15: Biederstein. — 10.30: Biederstein. — 10.45: Biederstein. — 11.00: Biederstein. — 11.15: Biederstein. — 11.30: Biederstein. — 11.45: Biederstein. — 12.00: Biederstein. — 12.15: Biederstein. — 12.30: Biederstein. — 12.45: Biederstein. — 13.00: Biederstein. — 13.15: Biederstein. — 13.30: Biederstein. — 13.45: Biederstein. — 14.00: Biederstein. — 14.15: Biederstein. — 14.30: Biederstein. — 14.45: Biederstein. — 15.00: Biederstein. — 15.15: Biederstein. — 15.30: Biederstein. — 15.45: Biederstein. — 16.00: Biederstein. — 16.15: Biederstein. — 16.30: Biederstein. — 16.45: Biederstein. — 17.00: Biederstein. — 17.15: Biederstein. — 17.30: Biederstein. — 17.45: Biederstein. — 18.00: Biederstein. — 18.15: Biederstein. — 18.30: Biederstein. — 18.45: Biederstein. — 19.00: Biederstein. — 19.15: Biederstein. — 19.30: Biederstein. — 19.45: Biederstein. — 20.00: Biederstein. — 20.15: Biederstein. — 20.30: Biederstein. — 20.45: Biederstein. — 21.00: Biederstein. — 21.15: Biederstein. — 21.30: Biederstein. — 21.45: Biederstein. — 22.00: Biederstein. — 22.15: Biederstein. — 22.30: Biederstein. — 22.45: Biederstein. — 23.00: Biederstein. — 23.15: Biederstein. — 23.30: Biederstein. — 23.45: Biederstein. — 24.00: Biederstein. — 24.15: Biederstein. — 24.30: Biederstein. — 24.45: Biederstein. — 25.00: Biederstein. — 25.15: Biederstein. — 25.30: Biederstein. — 25.45: Biederstein. — 26.00: Biederstein. — 26.15: Biederstein. — 26.30: Biederstein. — 26.45: Biederstein. — 27.00: Biederstein. — 27.15: Biederstein. — 27.30: Biederstein. — 27.45: Biederstein. — 28.00: Biederstein. — 28.15: Biederstein. — 28.30: Biederstein. — 28.45: Biederstein. — 29.00: Biederstein. — 29.15: Biederstein. — 29.30: Biederstein. — 29.45: Biederstein. — 30.00: Biederstein. — 30.15: Biederstein. — 30.30: Biederstein. — 30.45: Biederstein. — 31.00: Biederstein. — 31.15: Biederstein. — 31.30: Biederstein. — 31.45: Biederstein. — 1.11: Biederstein. — 1.15: Biederstein. — 1.30: Biederstein. — 1.45: Biederstein. — 2.00: Biederstein. — 2.15: Biederstein. — 2.30: Biederstein. — 2.45: Biederstein. — 3.00: Biederstein. — 3.15: Biederstein. — 3.30: Biederstein. — 3.45: Biederstein. — 4.00: Biederstein. — 4.15: Biederstein. — 4.30: Biederstein. — 4.45: Biederstein. — 5.00: Biederstein. — 5.15: Biederstein. — 5.30: Biederstein. — 5.45: Biederstein. — 6.00: Biederstein. — 6.15: Biederstein. — 6.30: Biederstein. — 6.45: Biederstein. — 7.00: Biederstein. — 7.15: Biederstein. — 7.30: Biederstein. — 7.45: Biederstein. — 8.00: Biederstein. — 8.15: Biederstein. — 8.30: Biederstein. — 8.45: Biederstein. — 9.00: Biederstein. — 9.15: Biederstein. — 9.30: Biederstein. — 9.45: Biederstein. — 10.00: Biederstein. — 10.15: Biederstein. — 10.30: Biederstein. — 10.45: Biederstein. — 11.00: Biederstein. — 11.15: Biederstein. — 11.30: Biederstein. — 11.45: Biederstein. — 12.00: Biederstein. — 12.15: Biederstein. — 12.30: Biederstein. — 12.45: Biederstein. — 13.00: Biederstein. — 13.15: Biederstein. — 13.30: Biederstein. — 13.45: Biederstein. — 14.00: Biederstein. — 14.15: Biederstein. — 14.30: Biederstein. — 14.45: Biederstein. — 15.00: Biederstein. — 15.15: Biederstein. — 15.30: Biederstein. — 15.45: Biederstein. — 16.00: Biederstein. — 16.15: Biederstein. — 16.30: Biederstein. — 16.45: Biederstein. — 17.00: Biederstein. — 17.15: Biederstein. — 17.30: Biederstein. — 17.45: Biederstein. — 18.00: Biederstein. — 18.15: Biederstein. — 18.30: Biederstein. — 18.45: Biederstein. — 19.00: Biederstein. — 19.15: Biederstein. — 19.30: Biederstein. — 19.45: Biederstein. — 20.00: Biederstein. — 20.15: Biederstein. — 20.30: Biederstein. — 20.45: Biederstein. — 21.00: Biederstein. — 21.15: Biederstein. — 21.30: Biederstein. — 21.45: Biederstein. — 22.00

Herr Maundeville

Ausschneiden muß man verstehen

Lügen, die Weltgeschichte machten — Reisen im Lande der Phantasie

Uns allen ist in Erinnerung geblieben, wozu ein großer Lärm sich erhob, als plötzlich ruchbar wurde, daß Karl Man, der große Reiseschriftsteller, alle seine Reisen nur in der Phantasie gemacht haben sollte, daß alle Ergebnisse seiner Bücher „nur“ erdichtet wären.

Vor nahezu sechshundert Jahren lebte in Belgien ein Mann, der es fast noch besser verstand, abenteuerliche Reisebeschreibungen zu erdichten. Sein wirklicher Name war Jehan de Bourgoigne und er war als Arzt in Lüttich gewesen. Als Schriftsteller aber nannte er sich John Mandeville.

Die Bücher wurden ursprünglich in französischer Sprache geschrieben, dann aber von dem Verfasser selber ins Englische, Lateinische und Deutsche übersetzt.

Die Wahrheit dürfte sein, daß er wirklich verschiedene Länder gesehen hat und auch in Ägypten gewesen ist, in seinem Buch aber nimmt alles ganz andere Dimensionen an, — er ist einer von den ganz großen Ausschneidern, die Welt ruhm erlangt haben.

Es ist sehr fesselnd, in diesem alten Buch zu blättern und zu hören, was dieser „englische Baron Mandeville“ alles erlebt haben will. Er erzählt, er wäre in der Wüste gewesen, in der der Turm zu Babel noch heute stünde; er hätte ihn von fern gesehen, aber nicht nahe herankommen können, da die Wüste wimmelte von Drachen und anderen giftigen Tieren.

Das war der neue Vogel Phönix, der dann am dritten Tage wieder seines Weges zog.

um erst nach aber fünfhundert Jahren zur neuen Verbrennung zurückzukehren, denn so lange währte sein Leben.

In Ägypten hatte Mandeville auch Äpfel vom Baum der Erkenntnis gesehen. Wenn man sie durchschneidet, zeigten sich in ihnen ein Bild des Erlösers. Auch auf dem Berge Sinai trugen sich seltsame Dinge zu. Zu den Mönchen des dort stehenden Klosters kamen Raben mit Oliven im Schnabel geflogen, die sie den Mönchen brachten, damit diese aus den Oliven das Öl für die heiligen Lampen pressen sollten.

Mandeville berichtet, Titus hätte Jerusalem nur deshalb zerstört, weil die Juden Christus gekreuzigt hatten, und um sie zu strafen, verkaufte er sie als Sklaven für dreißig Silberlinge, die gleiche Summe, für die Judas den Herrn verraten hatte.

Dieses Meer ist so seltsam, daß eine Feder in seinem Wasser untersinkt,

ein Stück Eisen aber an der Oberfläche schwimmt. Auch wachsen an den Ufern des Toten Meeres Früchte, die wie Äpfel aussehen. Schneidet man sie aber durch, so sind sie innen voll Asche und Schwefel, und das ist ein Zeichen dafür, daß die blühenden Städte, die einst hier lagen, Sodom und Gomorrha, den Weg der Verbannung gegangen sind.

Das Meer an der südafrikanischen Küste lockt, so daß kein Fisch darin leben kann. Fällt ein Mensch hinein, so ist er gleich verbrüht. Seltsam ist auch, daß auf dem Berge Ararat noch immer die Arche Noah steht, die man bei klarem Wetter aus sehr weiter Ferne sehen kann.

In Arabien hat Mandeville Täler getroffen, deren Seiten mit goldgefärbten Diamanten besetzt sind. Ehe man aber dorthin kommt, muß das Schiff an dem berühmten Magnetberg vorbeifahren, der alle Nägel aus den Klanken zieht. Auch ist das Diamantental voll von Löwen und Elefanten, und es gibt dort Ratten, die so groß sind wie große Hunde.

In Malabar aber ist das Allerwichtigste zu finden, nämlich die „Quelle der ewigen Jugend“. Das Wasser dieser Quelle hat einen wunderbar würzigen Geschmack, und jeden Tag hat es einen neuen Duft und eine andere Farbe. Wer dreimal auf nüchternem Magen von diesem Wasser trinkt, wird von allen Krankheiten geheilt wieder jung. Diese Quelle entspringt dem Garten Eden.

Auf Java steht ein Königsschloß, dessen Treppen und Fenster aus reinem Silber und Gold sind. Das Wertvollste aber sind die Bäume auf dieser Insel, die Fleisch, Honig und Wein tragen. Es gibt aber auch Bäume, von denen man Gift erntet. In der See schwimmen große Fische, und wenn der König an das Ufer kommt, schwimmen die Fische heran und machen ihm ihre Reverenz. Dort sind auch so große Schnecken zu finden, daß die Menschen in den Schneckenhäusern wohnen können. Das Wertvollste auf Java aber ist der See, der sich aus den Tränen gebildet hat, die Adam und Eva nach ihrer Vertreibung aus dem Paradies geweint haben. Dieser See wird von Drachen und Krokodillen bewacht. Auf Java gibt es auch sehr seltsame Menschen, manche haben einen Hundekopf, andere nur ein Auge auf der Stirn, aber sie sind von ungeheurer Größe. Manche haben auch ein Auge in der Schulter, andere wieder eine so lange Unterlippe, daß sie sie beim Schlafen wie einen Sonnenschirm spannen können. Daß die Ohren bis auf die Knie hängen, ist nichts Ungewöhnliches.

Mandeville traf bei seinen Reisen auch auf Inseln, die zweimal im Jahr Sommer und zweimal Winter hatten:

auch begegnete er einem Älplutvolf, dessen Angehörige nicht größer waren als zweijährige Kinder.

Mandevilles Buch, das den Titel hat „Reisen und Entdeckungen“, gehört zu den meistgelesenen Schriften des späten Mittelalters, und wahrscheinlich trug dieses Buch bei, die Lust an Reisen und Entdeckungsfahrten zu wecken. Viele spätere Schriftsteller, wie zum Beispiel Swift in seinen „Gullivers Reisen“, hat aus dieser ergiebigen Quelle geschöpft.

Friedrich Zobel.

Die Hochzeit im Taucheranzug

Die feinste Hochzeit der Welt

In Amerika haben sensationellste Brautpaare schon auf den verhängnisvollsten Pfaden das Standesamt erreicht. Sie haben sich im Flugzeug, im Keller, in Ställen, Bühnenhöfen und Fischerbooten trauen lassen: ein Paar hat sich

gar die Mühe nicht verbrießen lassen, — im Schornstein emporzuklettern, um zum Traualtar zu gelangen. Aber Los Angeles darf sich rühmen, eine Zeremonie gesehen zu haben, die unbedeutendermaßen als die feinste Hochzeit der Welt gelten darf.

Das Paar, das diesen Rekord aufstellte, ist ein Herr Gutrich und ein Fräulein Wilson, die beide mit ihren Traugezeugen in Taucherausrüstung in das Schwimmbad eines Hotels hinabstiegen und unter Wasser von dem ebenfalls als Taucher verkleideten Rev. Shelton Shephard ehelich verbunden wurden. Der ganzen Gesellschaft wurde während der Zeremonie von oben Sändig Sauerstoff zugeführt. Die Braut trug unter dem Taucheranzug ein rosa Kleid aus Motré.

Die singende Postkarte

Die Welt ist um eine sensationelle Neuheit reicher geworden: die Grammophonplatte des Erfinders Wiesner, die die Gestalt einer Postkarte hat, und als solche mit der Post versendet werden kann. Die Grammophon-Postkarte ist bereits zum Preise von 25 Pf. erhältlich und spielt auf jedem Apparat.



Eine bemerkenswerte Perspektive eröffnet sich: Man wird dem Freunde nicht mehr den geschriebenen Gruß, sondern seine eigene Stimme zum Gruß senden. — Unser Bild zeigt die Vorführung einer solchen Postkarte, oben in der Mitte der Erfinder.

Noch kein Urteil im Sakubowski-Prozess

Die Verhandlung verlagert — Heute abend Urteil?

Im Sakubowski-Prozess ist die Verhandlung zwecks weiterer Beweisaufnahme auf heute, Montag, verlagert worden. Das Urteil ist nicht vor Montag abend zu erwarten.

An Stelle der für Sonnabend vormittag vorgesehenen Urteilsverkündung teilte der Vorsitzende nach längeren Verhandlungen mit den Verteidigern mit, daß Rechtsanwalt Müller eine Reihe neuer Beweisanträge für August Rogens gestellt hat für den Fall, daß kein Freispruch erfolgen sollte. Er beantragt, die nochmalige Vernehmung des Kriminalrats Gennat und der librischen Kriminalbeamten über das Zustandekommen der Geständnisse. Ferner beantragt er zum forensischen Verständnis die Akten des Falles v. Tielingen heranzuziehen.

Ferner will Rechtsanwalt Müller nochmals versuchen, den Alibibeweis für August Rogens zu führen. Kriminalrat Gennat ist bereits geladen und zur Stelle. Der Oberstaatsanwalt widerspricht der Aktensfordderung und erklärt, daß er nichts gegen die Vernehmung von Gennat einzuwenden habe. Auf die Vernehmung weiterer Zeugen hat der Oberstaatsanwalt zu verzichten. Lediglich für den Fall, daß Beweise erhoben werden soll über die Kinderliebe des August Rogens, wünschte der Staatsanwalt Vernehmung von Wilhelm Rogens. Darauf trat das Gericht von neuem in die Beweisaufnahme ein. Als erster Zeuge wurde Kriminalrat Gennat (Berlin) vernommen.

Gennat wird vernommen

In seiner vierstündigen Vernehmung hielt Kriminalrat Gennat daran fest, daß die vor ihm zustandgekommenen Geständnisse der Gebr. Rogens h. soweit sie Sakubowski betreffen, zutreffend sind. Rechtsanwalt Dr. Müller beantragte anschließend die Ladung von drei weiteren Zeugen, die über die Glaubwürdigkeit des Moder aussagen sollen. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt jenseitig ebenfalls eine Reihe von weiteren Zeugen zu laden. Gegen die kommissarische Vernehmung erhob der Staatsanwalt Widerspruch. Daraufhin wird die Weiterverhandlung, wie gemeldet, auf Montag vormittag 10.30 Uhr vertagt. Das Urteil ist frühestens am Montagabend zu erwarten.

Spanienreise des „Graf Zeppelin“

Heute nachmittag Start

Wie aus einer Unterredung mit Kapitän Lehmann bekannt wird, wird der Start des „Graf Zeppelin“ für die Spanienfahrt am Montagnachmittag zwischen 4 und 6 Uhr erfolgen. Der genaue Zeitpunkt hängt jedoch von dem Ergebnis der letzten Wetterprüfung ab. Heber den Weg, den das Luftschiff nehmen wird, ist noch nichts Bestimmtes festgelegt, doch dürfte der gleiche Weg wie bei der Atlantikfahrt genommen werden. Der Ankerort in Sevilla ist noch nicht fertig, und das Luftschiff wird daher von einer bereitstehenden Kolumbusfahrt in Empfang genommen werden. Nach ein bis zwei Stunden, in welcher Zeit die Passagiere zum Teil aussteigen werden und neue Kraft und Post übernommen wird, wird die Heimfahrt nach Friedrichshafen wieder angetreten. Die Rückkunft wird für Mittwoch abend erwartet.

Die Motten werden ausgehungert

Amerikanische Chemiker haben ein neues Mittel erfunden, die Motten vollkommen auszurotten. Sie tranken die Stoffe mit einer Flüssigkeit, die die Motten abhalten, das Gewebe zu zerstören. Wenn sich Larven an diesen getränkten Stoffen entwickeln, müssen die Motten verhungern. Auf diese Weise will man endgültig diese lästigen Tierchen auszurotten.

Der Blaubart von Marrakesch

7 Frauen ermordet — Durch einen Zufall entdeckt

Ein furchtbares Verbrechen wurde in der Stadt Marrakesch in Marokko aufgedeckt. Vor einigen Tagen hatten Passanten Silbersteine aus der Tiefe eines Brunnens geholt, aus dem sie eine durch Messerstücke schwer verunstaltete Frau retten konnten. Sie berichtete, von einem Araber überfallen, ausgeraubt und in den Brunnen geworfen zu sein. Auf Grund der genauen Personenbeschreibung des Opfers gelang es, den Täter, einen Kriegsverletzten, dem zwei Finger fehlen, ausfindig zu machen. Der Araber gestand im Kreuzverhör, im Laufe der letzten drei Jahre nicht weniger als sieben Frauen ums Leben gebracht zu haben. Die vorletzte Tat lag erst am einige Wochen zurück. Tatsächlich hat man in den letzten drei Jahren sieben Frauenleichen in den verschiedensten Brunnen innerhalb der Stadtmauern von Marokko (Marrakesch) gefunden, ohne daß es bisher gelungen wäre, den Täter ausfindig zu machen.

Alle Jungfern nicht geduldet

Die Differenz zwischen den Geschlechtern

Die letzte chinesische Volkszählung hat im Bezirk Loanju merkwürdige Zustände offenbar werden lassen. Es wurden dort nämlich 120 000 Männer, aber nur 20 000 Frauen gezählt. Diese unglückliche Differenz zwischen den Geschlechtern findet ihre Erklärung in der in diesem Bezirk üblichen Vereitelung der neugeborenen Mädchen. Dadurch wird es den jungen Männern in der Mehrzahl unmöglich gemacht, eine Familie zu gründen, zumal auch die in guter Vermögenslage befindlichen Eltern heiratsfähiger Töchter geschlechtlich behindert sind, an den Bewerber Geldforderungen für die Heirat des Mädchens zu stellen.

Der Präfekt des Bezirks hat angesichts dieser unheilbar gewordenen Zustände eine Verfügung erlassen, wonach es den unverheirateten Frauen verboten wird, alle Jungfern zu bleiben. Gleichzeitig hat er bekannt gegeben, daß er eine Kommission mit der Aufgabe betraut habe, die Zahl der zur Verfügung stehenden heiratsfähigen jungen Mädchen festzustellen, und daß an diese eine Bewisaugabe werde, sich nach einem Manne umzusehen, da ein weiteres Verweilen im ehelosen Zustand nicht gestattet werden könne.

Die Jagd nach dem Auto von Rühlmann. Die Kaffeler Landeskriminalpolizei verfolgt eine Spur der Verbrecher, die dem kaffelischen Lottereeinnehmer von Schröder in München 3000 Mark geraubt haben. Der von den Tätern beschriebene Wagen ist in Hebra und Schlichtern gesehen worden. Man vermutet, daß die Autobanditen, die wahr-

scheinlich aus Berlin stammen, an mehreren in Mitteldeutschland verübten Einbruchsdiebstählen beteiligt sind, und hat gemeinsam mit der Frankfurter Landeskriminalpolizei einen besonderen Dienst eingerichtet, um die Verbrecher dingfest zu machen.

Fußball für Blinde

Der Ball mit Glöckchen

Die Bemühungen eines Lehrers der Blindenschule von Dorffshire, die Blinden für den Sport zu gewinnen und auszubilden, haben einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Es wurden aus den Schülern Mannschaften für Fußball und Cricket zusammengestellt, die durch Wandervogel außerhalb der Anstalt verpflegt wurden, die mit verbundenen Augen spielen. Diese „Braille“-Spiele werden ausschließlich mit Hilfe des Gehörs und des bei den Blinden zu außergewöhnlicher Schärfe entwickelten Orientierungssinnes gespielt. Zu diesem Zweck wurde am Fußball ein halbes Dutzend kleiner Glöckchen angebracht, die die blinde Mannschaft über die Richtung des Balles orientieren sollen. Es sind bereits zwei Wettbewerbe der blinden Fußballspieler erfolgreich ausgetragen worden. Man spielt auf dem asphaltierten Schulhof, weil auf dem Wiesenplan der Ton der Glocken nicht deutlich genug erklingen würde. Was das Cricket betrifft, so wird der Ball aus Weidengeflecht hergestellt, ebenfalls mit Glöckchen versehen und leicht mit Blei beschwert.

Badeanzüge aus Holz

In den amerikanischen Seebädern kann man, wie eine Neuyorker wissenschaftliche Zeitschrift mitteilt, jetzt häufig Damen in einer Art von Badeanzügen aus Holz bewundern. Diese neue Mode hat sich rasch eingeführt. Die Anzüge sind aus dünnem Fichtenholz angefertigt, und die Trägerinnen sind des Lobes voll über die praktischen Vorteile dieser Kleidung, die vor allem den Vorteil hat, daß das leichte Material ängstlichen Schwimmem ein Gefühl der Sicherheit verleiht, das sie die Wassererfahrungen leichter überwinden läßt.

Götter sollen Steuern zahlen

Merkwürdige Ergebnisse zeitigte die kürzlich zum Zwecke der Steuererschätzung in Indien vorgenommene Volkszählung. Allzu eifrige Zählbeamte in der Provinz glaubten ein Uebrigtes tun zu müssen und zeichneten in die Anbriffe „bewohnte Häuser“ alle Tempel und Kapellen ihres Distriktes ein und führten die Götter als Bewohner dieser Häuser auf.

Gehetztes Leben

Liebe und Abenteuer eines Spions. Roman von Frank Arnau

42. Fortsetzung.

„Ich bin nicht Ala Bari! Ich bin keine Spionin! Ich habe keine Beziehungen zum deutschen — wie sagten Sie? — zum deutschen Generalstab unterhalten. Ich finde es empörend, daß Sie eine schulpflege Frau derart zu verächtlichen wagen!“

„Oh, Madame! Ich werde sogar wagen, Sie erschrecken zu lassen, und mein Gewissen wird dabei vollständig ruhig sein. Ich will Ihnen sofort den Beweis liefern, daß Sie Ala Bari sind!“

Der Major flügelte; zwei Frauen traten ein. „Führen Sie die Dame in das Zimmer nebenan, entkleiden Sie ihren Oberkörper und sehen Sie nach, ob sie unter der linken Brust ein dunkelrotes Muttermal hat!“ Er wandte sich an Mercedes. „Sie erinnern sich, Madame, Sie haben gelegentlich mit entblößtem Oberkörper getanzt, in privaten Zirkeln wenigstens! Das rächt sich jetzt!“

Mercedes kühlte eine eiskalte Kälte in den Schläfen. Aber ihr Puls ging nicht den Bruchteil einer Sekunde rascher als sie ruhig sagte: „Lassen Sie! Ich bin Ala Bari!“

„Sehen Sie?“ Der Major war aufgesprungen; er rief es triumphierend. „Das vereinfacht die Sache wesentlich. Sie brauchen jetzt nur noch zuzugeben, daß Sie Spionage getrieben haben, zusammen mit diesem angeblichen Russen, und alles ist in Ordnung!“

„Das eben gebe ich nicht zu. Vor allem befreite ich, daß Majestäten wußte, wer ich bin.“

„Warum lägen Sie jetzt wieder?“

„Mein Herr — ich will nicht, daß ein Unschuldiger durch mich zu Schaden kommt. Was mich erwartet, das weiß ich; mit oder ohne Beweis werden Sie mich erschließen lassen. Meinethwegen — was liegt mir schon am Leben! Was war denn dieses Leben in den letzten Monaten? Ich nehme an, Sie sind unterrichtet. Wir haben gewissermaßen von der Gnade dieses Schurken d'Allancourt gelebt — ich bin überzeugt, er hat mich denunziert, weil er von mir nicht das erreichen konnte, was er wollte. Aber das ist gleichgültig. Wir beanden uns in keineswegs günstigen Verhältnissen. Sascha hat in der letzten Zeit ein paar Artikel geschrieben — davon lebten wir. Selbst wenn ich in dem Sinne hätte arbeiten wollen, wie Sie zu glauben scheinen — ich hätte es nicht können. Wie sollte ich von hier aus Verbindung mit Deutschland haben? Sie kennen die Unmöglichkeit doch selbst. Und dann war da doch Sascha. Ich habe ihn in Bukarest kennengelernt. Er ist ein Idealist. Er hat ein Vermögen geerbt, um für Ihre Regierung tätig zu sein. Er hat sich in Bern dazu bringen lassen, einen Anschlag auszuführen, der ihm mit neunzig Prozent Wahrscheinlichkeit das Leben kosten mußte — daß es nicht dazu kam, war ein reiner Zufall. Außerdem hat er Deutschland. Ich glaube, er hätte mich selbst der Polizei überliefert, wenn er gewußt hätte, daß ich Ala Bari bin!“

„Fah, Madame — Sie wollen den Mann entlassen. Es wird Ihnen nicht gelingen! Außerdem: für Ihre Tätigkeit im Herbst 1914 haben wir Beweise. Es ist einer Ihrer Zeugen aufgefangen worden — Sie wissen das ja selber. Das genügt, um Sie vor die Gewehre zu stellen. Und Ihren Zustand dazu! Sie können leugnen — Sie können gestehen — das ist alles ganz gleichgültig. Ihr Fall und der Ihres Freundes — das alles liegt so klar, daß wir gar keine Umstände machen werden!“

„Bitte! Wenn Sie Ihr Vaterland dadurch zu retten glauben, daß Sie eine wehrlose Frau und einen unschuldigen Mann hinhinrichten lassen — tun Sie es!“

„Ich werde mich nicht gerieren!“

Der Major ließ Mercedes in ihre Zelle zurückführen. Sie war ganz ruhig; die einzige Befürchtung, die sie hegte, war, daß man sie tags- und nachts mit Verhörern ausleeren würde. Gegen Eberhard, das hatte sie aus den Worten des Majors deutlich herausgehört, hatte man keine Beweise. Konnte auch keine Beweise haben. Vielleicht erschossen sie ihn trotzdem. Aber von ihr würden sie nicht das geringste erfahren, das ihn belasten konnte. Man erzählte schauerliche Dinge von Torturen, die angewandt wurden, um Verdächtige zu einem Geständnis zu bewegen — vielleicht war etwas Wahres daran. Dieser Major hatte ausgesehen, als ob er vor der Folterung nicht zurückzureden würde. Aber nichts sollte sie heugen können — nichts gegen Eberhard über ihre Lippen kommen.

Als Eberhard sich wieder in seiner Zelle befand, überlegte er. Hatte Mercedes wirklich nicht gelehrt, daß sie die geluchte Spionin war? Möglich! Denn in dieser Frau war, seit er sie kannte, eine große Gleichgültigkeit gegen das Leben gemein. Diese Gleichgültigkeit hatte mit Heroismus nichts zu tun; sie entsprang einer Hoffnungslosigkeit, die für ein ruheloses Schicksal ansetzte. Wenn sie zugab, Ala Bari zu sein, dann war sie rettungslos verloren, auch wenn man ihr nicht beweisen konnte, daß sie während ihres jetzigen Aufenthaltes in Paris oder während der Schweizer und Bukarester Zeit mit dem deutschen Generalstab in Verbindung gestanden hatte.

Und wie stand es mit ihm? Einen Augenblick hatte er das Empfinden, als wäre es ein höchstes, letztes Glück, zusammen mit Mercedes sterben zu dürfen. Aber so barmherzig waren die Franzosen nicht! Sie würden einander nie mehr sehen — nie mehr!

Aber sterben, sterben — nicht mehr denken müssen! Das hielt ihn ab, dem Major zu sagen. „Machen Sie keine Umstände! Ich bin der deutsche Graf Sahberg und habe Ihrer Nation Schaden getan, soviel ich konnte!“ — Fürchtete er sich im tiefsten Innern doch vor dem Tode? Vor dem Ausgeschlachtetwerden? Nein — das war es nicht. Ganz gewiß nicht. Aber da kam immer der Gedanke wieder, daß sein Leben gar nicht ihm allein gehörte. Der Herr darüber hieß „Dienst! Pflicht!“ Es galt den Versuch, sich zu retten.

Freilich, — der Versuch würde zwecklos sein. Aber trotzdem!

Eberhard hatte sich wieder auf die Holzprühe geworfen; er kühlte sich vom Fieber geschüttelt, müde, hungrig. Es mochten bald sechsunddreißig Stunden sein, daß er keine Nahrung mehr zu sich genommen hatte. Vielleicht gehörte der Hunger zu den Mitteln, mit denen man Verdächtige zu einem Geständnis brachte.

Man fand keine Beweise gegen ihn. Wäre auch nur das geringste vorhanden gewesen, der Major hätte es ihm hart auf hart vorgehalten. Aber wenn Mer etwas zugegeben hatte, daß sie Ala Bari war, dann war er entweder ein Trottel oder ihr Mitschuldiger in den Augen des Richters. Und in diesem Zweifelsfall war es sehr wahrscheinlich, daß man lieber an seine Mitschuld glaubte als an seine Dummheit.

Wieder erlösch langsam das Fenster an der Decke; wieder kam die Nacht. Eberhard irrte; er wickelte sich in die dünne Decke, obwohl sie sicher voller Ungeziefer war.

Er sah Mercedes mit verbundenen Augen vor den Gewehrläufen stehen, hörte das Kommando, hörte die Schreie. Sie fiel, den schönen Körper von Kugeln zerrissen! Sie fiel für Deutschland. Niemand mußte um ihren Selbstmord; niemand kümmerte sich darum, daß sie für Deutschland ihr Leben gegeben hatte! Kämpferin im Dunkel, niemand

gibt ihr den ehrenden Nachruf. Eine Leiche mehr in einem Massengrab, wenn sie nicht den Medizinern überliefert wird — im Dunkel jagte dies Leben — die Nacht hat es eingeschluckt. Und ein armes, liebendes Herz ist von Stahlmantelgeschossen durchschlagen, zarte dunkle Augen sehen nie mehr das Licht, und ein süßer Mund wird kein liebes Wort mehr sagen können!

„Wenn eins von uns fällt, geht das andere weiter, ohne sich umzusehen!“ Eberhard hörte den Klang der tiefen, ein wenig verschleierten Stimme. „Vielleicht bist du schon gefallen, Geliebte —“ dachte er, „und dein Schatten ist um mich. Warum mußte das alles so sein — warum?“



„Wenn Sie Ihr Vaterland dadurch zu retten glauben, daß Sie eine wehrlose Frau hinhinrichten — tun Sie es!“

Aus Erschöpfung schlief er ein, und ein freundlicheres Gesicht wartete ihn wenigstens nicht durch wilde Träume. Als er aus den Schläfen des Schweigens und Vergessens wieder emporstieg, war es Tag. Die Tür zu seiner Zelle war geöffnet worden; der Schlichter brachte ihm eine warme Brühe, die offenbar für Kaffee gelten sollte, und ein Stück Brot.

Im Laufe des Vormittags wurde Eberhard wieder zum Verhör geführt. Der Major schien noch eheurer als am Tag vorher.

„Sie hatten Zeit, zu überlegen. Wollen Sie jetzt endlich gestehen, daß Sie ein deutscher Spion sind? Ihre Mitschuldige hat ein Geständnis abgelegt.“

„Ich weiß nicht, was Madame Georgette gestanden hat.“

„Sagen Sie doch Ala Bari!“

„Ich habe diesen Namen gestern von Ihnen zum erstenmal gehört. Ich weiß nicht, was es damit für eine Bedeutung hat. Aber wenn Georgette wirklich ein Geständnis abgelegt hat — mich konnte sie unmöglich belasten, ohne die Unwahrheit zu sagen. Ich kann unmöglich glauben, daß

Georgette jemals für Deutschland tätig gewesen sein sollte — sie hatte doch kaum einen Begriff von politischen oder gar militärischen Dingen. Sie würde es auch gar nicht gewagt haben, denn sie kennt meine Gesinnung hinreichend.“

„Ihre Mühe ist umsonst. Beschalt leugnen Sie weiter?! Ich gebe nicht, auch nur eine überflüssige Sekunde mit Ihnen zu verlieren. Sie werden mit oder ohne Geständnis an die Wand gestellt!“

„Herr Major — Sie haben vielleicht die Macht, das zu tun. Ich bin in Russland vor zehn Jahren zum Tode verurteilt worden. Russland war das Land der Willkür. Aber man hat wenigstens ein Gerichtsverfahren markiert. Ich glaube bisher, Frankreich sei das Land der Gerechtigkeit — ich lebe, daß ich mich geizt habe. Hier ist die Willkür offenbar noch stärker als sie im alten Russland war! Sie haben einen Verdacht! Mein Herr, einen durch nichts gerechtfertigten Verdacht! Auf diesen Verdacht hin wollen Sie eine arme Frau, wollen Sie mich erschließen lassen. Immerzu! Vielleicht bringt es Ihrem Lande Segen, wenn Sie im Dunkel Ihrer Militärgesinnung morden!“

Der Major war sehr bleich geworden. Er erwiderte kein Wort, sondern gab nur den Soldaten einen Wink, und Eberhard wurde wieder in seine Zelle zurückgeführt.

Drei Stunden später stand Mercedes vor den Richtern. Standgericht. Den Vorsitz hatte der Major, der auch die Untersuchung führte. Man wahrte nicht einmal die Form.

Die Vernehmung dauerte eine halbe Stunde. Mercedes gestand, daß sie mit der geluchten Ala Bari identisch war. Sie leugnete nicht, daß sie Beziehungen zu einem deutschen Diplomaten in Paris unterhalten und ihm auch über die Schweiz geschrieben hatte, als der Krieg bereits ausgebrochen war. Sie stellte aber in Abrede, militärische Geheimnisse verraten zu haben. Sie bestritt, während ihres Aufenthaltes in Bukarest, in Bern und in Paris sich irgendetwas der Spionage schuldig gemacht zu haben. Sie bestritt vor allem und mit der allergrößten Entschiedenheit, daß Alexander Grigorjewitsch Raschitschenko je für den deutschen Generalstab tätig gewesen sei.

Die Verhandlung war rasch zu Ende. Ein Offizier stand auf und beauftragte die Todesstrafe. Mercedes erhielt noch einmal das Wort zu ihrer Verteidigung.

„Tun Sie, was Sie wollen!“ sagte sie.

Eine Minute später erklärte der Vorsitzende die Sängerin und Tänzerin Ala Bari aus Rücksicht des Verbrechens des Hochverrats für schuldig. „Das Gesetz verlangt den Tod!“

Dann wurde Mercedes wieder in ihre Zelle zurückgeführt.

Im Laufe des Nachmittags erschien ein Priester und bot ihr geistlichen Beistand an.

Mercedes wies ihn nicht ab.

Am Abend verlangte sie Papier und Feder. Man hatte ihr eine Kerze in die Zelle gegeben. Sie schrieb:

„Mein liebes Kind!

Ich beende mein Leben in einem französischen Gefängnis; mein letzter Gruß geht an Dich! Ich habe Dir meine Liebe nicht zeigen können, ich habe Dir nicht eine Mutter sein dürfen, wie ich es gewollt hätte, aber ich habe wenigstens versucht, materiell nach Kräften für Dich zu sorgen. Bei Blair & Co. in New York ist für Dich ein Vermögen von rund einer Viertelmillion Dollar hinterlegt; die Zinsen sollen zu Deiner Erziehung verwendet werden. Das Kapital erhältst Du, wenn Du Dich verheiratest, oder wenn Du volljährig bist. Wenn ich Dir einen Rat geben darf, so bleibe nicht in Amerika, wo man Dich deswegen verachtet, weil einer Deiner Urvorfahren Regent in den Aben hatte. Gehe nach Deutschland oder nach der Schweiz.

Sei glücklicher als Deine Mutter und denke zuweilen an mich, die ich Dir nicht sein konnte, was ich hätte sein müssen.

Deine Mutter
Mercedes, genannt Ala Bari.“

Dann adressierte sie den Umschlag und ließ den Brief offen auf dem kleinen Tisch liegen. Vielleicht hatte man doch noch soviel Gefühl, diesen Brief an die Adresse eines unschuldigen Kindes zu schicken.

(Fortsetzung folgt)

Schiebung mit Doktorhüten

Tolle Stückchen — Was hast du gezahlt?

Das Berechtigungsunwesen in Deutschland zeitigt größte Auswüchse. Der Geld hat, kann keine Kinder auf höhere Schulen schicken, wer teins besitzt, muß sich damit abfinden, daß sie ohne Berechtigung bleiben. Die Folge ist, von allen sozialen Wirkungen abgesehen, ein Massenandrang und in Verbindung damit eine völlige Entwertung aller Prüfungen. Das zeigt sich auch im akademischen Betrieb. Wer genügend Geld hat, kann sich den Doktorhut kaufen, fehlen ihm die Voraussetzungen, so hat er immer noch die Möglichkeit, Ehrendoktor zu werden.

Der Eisen- und Stahlwarenverband in Elberfeld hatte seinen drei Vorstandsmitgliedern zum zehnjährigen Jubiläum des Bundes die Ehrendoktorwürde zu kaufen.

Die Konkurrenz — in diesem Falle der Geschäftsführer des Verbandes der Weiß- und Schwarzblech verarbeitenden Industrie — regte sich darüber auf und machte diese Absicht bekannt mit dem Zusatz, daß für diesen Kauf von Ehrendoktorhüten ein vom Reich zur Verfügung gestellter Anleihefonds von 100 000 Mark verwendet werden sollte.

Der Vorstand des Eisen- und Stahlwarenverbandes verlegte darauf die Konkurrenz wegen Verleumdung. Der Prozeß hat in diesen Tagen stattgefunden, als Zeugen waren Vertreter der Universitäten als Zeugen geladen, die Herren

hatten jedoch vorgezogen, nicht zu erscheinen.

Der Beklagte wurde freigesprochen.

Die Begründung stellte fest, daß mit den Universitäten Aachen und Köln verhandelt worden sei, in Aachen seien die Verhandlungen, obwohl die Geldfrage berührt worden sei, an sachlichen Gesichtspunkten gescheitert, in Köln deshalb, weil der Preis zu hoch erschien.

Die Universität Köln hatte nämlich mindestens 80 000 Mark verlangt. Das war den Herren zu teuer, sie suchten den Preis zu drücken, und als die Universität Köln auf Preis hielt, kam das Geschäft nicht zustande. Auch der Preis der Ehrendoktorhüte regelt sich nach dem Geiz des Marktes. Ist die Nachfrage sehr hoch, so schmelzen die Preise in die Höhe, bis sich die Respektanten des Geschäfts enthalten.

Dann kommen die Preise langsam wieder herunter, bis es den Herren von der Industrie annehmbar erscheint,

was die Universitäten fordern. Es ist ein lieblicher Handel, bei dem Fabrikanten von Brattpflanzen und gütigeren Christbaumhändlern, je nach der Sachlage, zu Ehrendoktoren der Geschichte, der Theologie und vielleicht sogar der Medizin werden können. Ueberschrift: Akademische Würde! künftig wird, wenn einer den Doktorhut kauft, jedermann fragen: Was hast du gezahlt?

Erfolgreiche Sardinenzucht

Die Auffindung der Saichpläne der Sardinen an der kalifornischen Küste ist für die Konservativindustrie nicht minder wichtig als für die Wissenschaft. Ueberläßt man Fische der natürlichen Erlebigung des Saichgeschäfts, so erweisen sich nur 15 Prozent der Eier als erbrütet, während in der künstlichen Fischzucht 80 Prozent der Eier erbrütet werden. Sardinen machen keine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel, und die Konservativfabriken sind deshalb eifrig bemüht, die Saichpläne zu entdecken, um die Eier zu jammeln. Die kleinen Feringe haben ihren Verfolgern aber lange ein Schnippchen geschlagen, bis es den wissenschaftlichen Ägypten des kalifornischen Nationalbüros der Wandelschifferei gelang, ein paar Weifen von Point Vincent entfernt die laichenden Sardinen zu überraschen. Man fand dort ganze Schwärme von Fischen.

Es werden zwar viele kleine Fische unter dem Namen Sardinen zusammengefaßt; die echte Sardine aber ist ein „Pillhard“, ein kleines, olivengrünes Mitglied der Heringsmilche, das im Mittelmeer und an der Westküste Frankreichs außerordentlich häufig ist. Sardinen heißen die Fische nach der Insel Sardinien, wo sie in großer Zahl gefangen

werden. Sie werden gefangen, wenn sie noch jung sind, und nach erfolgter Säuberung gewaschen, getrocknet, in Öl gesotten und in die Konservativbüchsen gelegt. Die größten Sardinenfabriken der Welt befinden sich heute an den englischen Küsten.

Machen Sie jetzt ihren Spirit allein?

Die Alkoholausfuhr aus Kanada nach den Vereinigten Staaten ist in den letzten Monaten erheblich gesunken. Besonders deutlich ist dieser Rückgang im Februar sichtbar. Während die kanadische Alkoholausfuhr im Februar des Vorjahres 262 985 Gallonen ausmachte, ist sie im Februar 1930 auf 150 997 Gallonen gesunken.

Mikrophone im Fuchsbüsch

Ein Notignal für Silberfische ist kürzlich auf einer deutschen Feldtierfarm eingeführt worden. Die Käfige sind mit Mikrophonen versehen, die mit Lautsprechern in einem Wohnzimmer verbunden sind, so daß man durch die Lautsprecher sofort auf Ueberfälle von marodierenden Hunden oder Raben aufmerksam wird.

Sport-Turnen-Spiel

Cambridge fliegt über Oxford

Das Wettrennen zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge begann bei regnerischem Wetter. Hunderttausende von Zuschauern säumten die Ufer der Themse. Die Verhältnisse waren günstig für die Ruderer von Oxford, die auch das Ufer wählen durften und sich für das Ufer von Surrey entschieden.

Cambridge gewann mit zwei Längen in 19 Min. 9 Sec.

Die Fahrt war bewegt. Oxford führte von Anfang an bis Devonshire-Meadows, aber geriet dort, nachdem seine Mannschaft bis dahin scharf gerudert hatte, in Rückstand. Von Devonshire-Meadows ab gelangte Cambridge, das dauernd gleichmäßig ruderte, zum erstenmal an die Spitze und vergrößerte dann ständig seinen Vorsprung.

Deutschland nur auf den sechsten Platz gekommen

1000 Meilen von Brescia

Das traditionelle Automobilrennen auf der Strecke Brescia-Rom und zurück beanspruchte am Sonntag und Montag das Hauptinteresse im europäischen Automobilrennen. Deutschland war durch einen großen Mercedes-Benz vertreten, der von Caracciola und Werner gesteuert wurde. Der große Wagen (8000 Kubikzentimeter) erwies sich für die schwierige Strecke als viel zu schwer und so lagte er im Gesamtklassement nur zum 6. Platz. Gewonnen wurde das Rennen von Nuvolari-Ghiberti auf Alfa-Romeo in 16.18.59 Stunden, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100,400 Kilometer entspricht. Auch die drei nächsten Plätze wurden im Gesamtklassement von Alfa-Romeo-Wagen belegt.

144-Stunden-Fahrt beendet

Nur 3 Fabrikteams straftpunktfrei

Am 5. Fahrtage gab es nur wenige Veränderungen. Ausschneiden mußte eine 500-cm-D.S.W., deren Fahrer bei einem Sturz die Maschine außer Betrieb setzte. Im Rennen befinden sich noch 34 Maschinen, davon 26 straftpunktfrei. Vier Mannschaften sind noch fehlerlos, und zwar Zündapp, D.S.W., R.S.U. und F.R.

Der letzte Tag

Die 144-Stunden-Fahrt der Motorräder auf dem Nürburgring wurde am Sonntag beendet. Von 43 gestarteten Maschinen bewältigten nur 32, davon 24, straftpunktfrei, das schwere Rennen. Von den Teams blieben nur drei, Zündapp, D.S.W. und F.R., straftpunktfrei. Insgesamt wurden 215.674 Kilometer zurückgelegt. Der gesamte Kraftstoffverbrauch betrug 10.800 Liter.

Schupo bis jetzt an letzter Stelle

Fußballrunde im Baltischen Verband

Die Fußballrunde des Kreises II im Baltischen Sportverband wurde am Sonntag in der Biquassse durch zwei wichtige Spiele fortgesetzt. Die stark aufkommenden Preußen konnten sich durch ein Unentschieden gegen Schupo-Polizei vom Tabellenende freimachen. Gedania besiegte durch einen Sieg über Hansa mit einem Punkt vor D. u. C. W. den zweiten Platz. Da die drei letzten Vereine jedoch noch Spiele ausgetragen haben, ist eine Vorherfrage, wer absteigen wird, schwer zu machen.

Die Reihenfolge der Vereine nach den bis jetzt absolvierten Spielen ist folgende: 1. 1919 Neufahrwasser, 2. Gedania, 3. D. u. C. W., 4. Preußen, 5. Hansa, 6. Schupo.

Schupo-Polizei gegen Sportverein Preußen 2:2 (1:2)

Es war ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Das Resultat wird dem Spielverlauf gerecht. Was Preußen im Sturm und in der Abwehr voraus hatte, glücken bei der Schupo die Verteidigung und der Torwart aus. Beide Mannschaften gingen mit großem Eifer ans Werk, jede bedacht für sich die wertvollen Punkte heimzubringen.

Schupo-Polizei findet sich sofort, während Preußen sehr aufgeregter spielt, jedoch sind die Preußenstürmer viel gefährlicher wie die der Blauweißen. Die erste Halbzeit zeigte bessere Leistungen als die zweite, da die Mannschaften voll aus sich herausgingen.

Der Grenzmarkenmeister schließt im Anschluß an eine Ecke den Führungstreffer. Nach zwei Minuten erfolgt, ebenfalls durch Eckball, der Ausgleich. Preußen spielt dann bis zur Halbzeit leicht überlegen und kann die erste Hälfte mit 2:1 abschließen. Bemerkenswert sei, daß ein Preußen zugewandener Elfmeterball nicht ausgenutzt wird.

Die zweite Halbzeit beginnt sehr vielversprechend für die Schupo-Polizei und hat Preußen vorerst lange Minuten zu überstehen, dann macht sich jedoch das schnelle Tempo der ersten Spielhälfte bemerkbar, dem beide Mannschaften zum Opfer fallen. Auf eine gute Vorlage hin erzielt die Schupo-Polizei den Ausgleich. Die letzte Viertelstunde gehörte wiederum den Preußen, die jedoch vom Pech verfolgt waren und mit einem Unentschieden den Platz verließen. Endverhältnis 9:7 für die Schupo-Polizei.

Gedania gegen Hansa 1:0 (0:0)

Die technisch bessere Gedaniamannschaft hatte schwer zu kämpfen, um die Punkte unter Dach und Fach zu bringen. Die Hansamannschaft, die von Spiel zu Spiel besser wird, hat sich zu spät besonnen und büßte wohl den Aufstieg in die A-Klasse an. Das Spiel selbst bot nur in der ersten halben Stunde von seiten Gedanias gute Leistungen.

Hansa legt großen Eifer an den Tag und kann besonders in der zweiten Spielhälfte zeitweise ein überlegenes Spiel vorführen. Die Angriffe und bedrücktesten Salovorstöße sind jedoch so durchsichtig aufgezogen, daß die Verteidigung noch rechtzeitig dazwischenfahren kann. Durch eine schön von rechts hereingebrachte Flanke kann der Linksaußen das einzige Tor erzielen. Der Kampf wird dann härter auf kann schließlich Gedania als glücklicher Sieger den Platz verlassen. Ein Unentschieden wäre diesem Kampf gewesen. Endverhältnis 9:4 für Gedania.

Sportverein Poppel gegen Wader 4:1

Auf dem Sportplatz in Schidlitz vermochte der Verein Poppel einen einwandfreien Sieg zu feiern. Der Waderer spielt einen zu planlosen Ball. Um zu Erfolgen

zu gelangen, muß vor allem ein bißchen Ehrgeiz bei der Sache sein.

In der 2. Klasse konnte die Preußenmannschaft durch einen 3:0-Sieg über Danziger Sportklub den Meistertitel heimbringen.

Siegreiche Frauen — geschlagene Männer

Österrische Handballmeisterschaft der Turner
Frauen: Turnverein Dhra schlägt Tiffst 4:3 (2:2)

Die Schlußspiele um die Handballmeisterschaft des nordöstlichen Turnkreises für Frauen und Männer kamen in Königberg auf dem Herzogsaal zur Entscheidung. Fast 700 Zuschauer bekamen zwei äußerst spannende Kämpfe zu sehen, von welchen besonders der bei den Turnerinnen bis zum letzten Augenblick sehr ungewiß war. Tiffst stellte eine körperliche kräftige Mannschaft, die sehr zäh kämpfte. Bald nach Anstoß fiel für Tiffst der Führungstreffer. Nach geraumer Zeit glückte Dhra aus. Tiffst erhöhte das Resultat auf 2:1, doch die Dhrer Turnerinnen holten auf 2:2 bis zur Pause wieder auf. Bald nach Seitenwechsel übernahm Tiffst wieder die Führung, ein Durchbruch von Dhra brachte das Resultat aber auf 3:3. Die Danziger Mannschaft blieb in den letzten Minuten des Kampfes leicht überlegen und gegen Schluß führte ein Freiwurf im Strafraum der Tiffster zum sieghingenden Tor für Dhra.

13:3

Im Schlußspiel der beiden Gruppenmeister des Kreises D.S.W. Königberg gegen D.S.W. Neufahrwasser (Männerklasse) gab es ein völlig überraschendes Ergebnis. Die Königberger Mannschaft siegte mit 13:3 (6:1), ein Resultat, wie es eine Königberger Mannschaft gegen den bekannten D.S.W. Neufahrwasser in dieser Höhe noch niemals erzielt hat. — Entscheidend für den hohen Sieg der Königberger war gewissermaßen der Ersatz in der Danziger Mannschaft. Neufahrwasser mußte ohne einen seiner bewährten Verteidiger und mit Ersatz im Angriff antreten, während der D.S.W. Königberg in stärkster Besetzung das entscheidende Spiel aufnahm.

Marienburger Handballsieg in Danzig

Hochmeister Marienburg schlägt D. u. C. W. im Handball
5:2 (1:1)

Konnte im ersten Treffen in Marienburg Danzig ein Unentschieden herausholen, so mußte es sich diesmal geschlagen bekennen. Die Marienburger bevorzugten ein kurzes, kühles Zusammenstoßspiel, verbunden mit sicheren Schrecks- und Rückhandwürfen. Marienburg gewann im Endspurt. Bis kurz vor Schluß steuerte D. u. C. W. seinem Gegner ein ebenbürtiges Spiel. Die Schuld an der Niederlage ist dem Danziger Sturm zuzuschreiben, der in der zweiten Hälfte zuviel kombinierte.

Gedaniaboyer schlagen Polizei-Königsberg

Mannschaftsborkamp in der Sporthalle — Gedania gegen Polizei-Sportverein Königsberg 10:6

In dem Königsberger Polizei-Sportverein hatte sich Gedania keinen allzu starken Gegner ausgesucht. Es gab am Sonnabend oft magere Kämpfe, die die zahlreicheren Zuschauer nicht immer zufriedenstellen konnten. Bis auf den letzten Kampf im Halbschwergewicht verließen die Punktrichter einwandfrei. Das in diesem Kampf gegebene Unentschieden wurde mit Pfeifen und Fohlen aufgenommen. Da der Kampf nach den internationalen Kampfregeln, bei denen es kein Unentschieden gibt, ausgetragen wurde, wurde die erste Entscheidung annulliert und der Danziger Bindzus als Sieger ausgerufen.

Der Einleitungskampf der beiden jugendlichen Borowski (R.) und Plichtan (G.), der mitgewertet wurde, brachte Königsberg den ersten Sieg.

Im Fliegengewichtskampf, den Fuchs (R.) und Jaszkowski (G.) bestritten, wurde nach einem stollen Kampf Fuchs als einstimmiger Punktsieger erklärt.

Der Kampf im Bantamgewicht brachte die Wendung. Hier setzte der Danziger Bianga dem Königsberger Petrat hart zu. Einstimmiger Punktsieger Bianga.

Der Federgewichtler Rudolf (R.), der Engler (G.) als Gegner hatte, machte einen müden Eindruck, er mußte während der ersten beiden Runden mehrmals zu Boden und gab nach der zweiten Runde auf.

Im Leichtgewicht kämpften Sack (R.) und Radtke (G.). Der Königsberger war noch nicht ringreif. Begleitet von einem Pfeifkonzert, wurde er in der zweiten Runde ausgesetzt.

Einen schönen Kampf lieferten sich im Weltgewicht Gramstadt (R.) und Bloß (G.). G., der sehr ruhig vorkam, machte dem Danziger sehr viel zu schaffen. Einstimmiger Punktsieger Gramstadt.

Im Mittlegewicht mußte der Königsberger Kernwin während der drei Runden dreimal bis 9 zu Boden. Antowski, der 10 Pfund leichter als sein Gegner ist, kann einen Sieg nach Punkten herausboxen.

Der Kampf im Halbschwergewicht war im wahren Sinne des Wortes kein Kampf. Der Königsberger Borowski ermedete einen ängstlichen Eindruck, verstand nicht zu kämpfen und verlegte sich nur auf Deckung. Sieger Bindzus.

Der Kreismeister spielt in Danzig

In den Osterferien wird Danzigs Fußballgemeinde Gelegenheit haben, die Spielerreihe der ostpreussischen Kreismeister kennenzulernen. Die Mannschaft, der es des öfteren gelang, den Meistertitel des 12. Kreises zu erringen, und die darüber hinaus in den Verbandsspielen ein wichtiges Wort mitzureden hatte, ist von der F. L. S. G. I. L. I. K. und „Fichte“ Dhra verpflichtet worden. Noch ist die 5:1-Niederlage der Dhra verflucht. Der Kreismeisterspiel in Erinnerung und auch alle bisherigen Treffen mit Danziger Mannschaften konnte die Königsberger Mannschaft für sich entscheiden. Den Danziger Vertretungen wünschen wir zu den Treffen den Kampfgeist der Königsberger. Ein ähnliches Abscheiden würde hierdurch genützt. Die Spiele, die am ersten Feiertag auf dem Sportplatz und am zweiten Feiertag in Dhra stattfinden, sind für die anhängere interessanter.

Die gesteigerten Rundenspiele

F. L. Danzig I gegen „Vorwärts“ I 2:2 (2:1) Eden 6:3

Das war kein den Arbeiter-Fußballsport förderndes Spiel. Vielleicht gelingt es dem Verein „Vorwärts“, das Publikum, das zu seinen Spielen kommt, etwas zu erheitern, denn das Publikum war es, das dafür sorgte, daß eine überaus harte Note in das Spiel kam. Gemäß der Schiedsrichter entschied einige Male nicht einwandfrei, aber die Korrektur dieser Entscheidungen wird nicht von Unbeteiligten auf dem Sportplatz, sondern an der zuständigen Stelle vorgenommen.

„Vorwärts“ verfügt über einen flinken und schußfreudigen Sturm, der von den Läufern unermüdet unterstützt wurde. Besonders die Flankenläufe der Außenstürmer schufen brenzliche Situationen. Danzigs Verteidigung war jedoch schwer zu überwinden, und vieles hielt der sehr gute Danziger Torwart. Sein Gegenüber lief erst gegen Ende des Spieles zu größerer Form auf, er verhinderte auch eine Niederlage.

Danzig hätte gewinnen können, wenn der Sturm nicht bis nahezu ins Tor hineinkombiniert hätte und auf diese Art einige Tor Gelegenheiten verpaßte.

Vom Anstoß weg hatte zunächst „Vorwärts“ mehr vom Spiel, während Danzig reichlich nervös spielte. Nachdem die Nervosität aber überwunden war, wurden die Angriffe planmäßiger und so ging dann auch Danzig durch scharfen Schuß von links in Führung. Eine Flanke, von rechts, auf heretagegeben, wurde zum zweiten Tor verwandelt. Durch den Linksaußen kam „Vorwärts“ noch vor der Pause zum ersten Tor. Trotzdem nach der Pause Danzig stark drängte, gelang „Vorwärts“ durch schnellen Durchbruch der Ausgleich.

Rundenspiel F. L. Langfuhr II gegen Plehnendorfer II 3:2 (1:1)

Die Plehnendorfer verteidigte geschickt, habet sich auch bald und dadurch kam ein offenes Feldspiel zustande. Durch einen Deckungsfehler der Langfuhrer Verteidigung gelang Plehnendorfer der Führungstreffer. Kurz vor der Pause sandte Langfuhr zum Ausgleich ein. Nach der Pause das gleiche Bild. Führungstreffer der Langfuhrer und Ausgleich der Plehnendorfer folgen kurz aufeinander. Beide Mannschaften versuchten den Sieg an sich zu reißen. Langfuhr war der Glückliche.

II. Klasse:

„Vorwärts“ II gegen „Adler“ I 9:4 (6:2)

Eine empfindliche Niederlage mußte die „Adler“-Mannschaft hinnehmen. Allerdings muß man der Mannschaft besichtigen, daß sie im Feldspiel dem Gegner ebenbürtig war. Wer allerdings abfiel, war der Torwart. So konnten die schußfreudigen „Vorwärts“-Stürmer sicher den Sieg herausholen.

„Fichte“ II gegen F. L. Danzig II 4:3

Die erste Halbzeit stand im Zeichen der Überlegenheit der „Fichte“-Elf. Nach der Pause wurde Danzig besser. Zum Ausgleich reichte es jedoch nicht.

„Baltic“ I gegen F. L. Schidlitz II 7:0

Die „Baltic“-Elf konnte durch schnelle Ballabgabe gefallen. Schidlitz wirkte dagegen etwas schwerfälliger, war jedoch keineswegs sieben Tore schlechter. Einige Tore hätte der Torhüter halten müssen.

III. Klasse:

„Frisch auf“ II gegen „Adler“ II 8:8

Ein gleichwertiges Spiel. Die „Adler“-Spieler fanden sich schlecht mit den Platzverhältnissen ab.

Oliva II gegen „Freiheit“ III 4:1

Oliva erwies sich als die bessere Mannschaft. Die „Freiheit“-Stürmer ließen den Torhüter vermissen. Langfuhr III trat gegen Emaus II unvollständig an und verlor dadurch die Punkte. Ebenso Brenbau II gegen „Stern“ III. Auch hier war Brenbau nicht vollzählig. Ein Gesellschaftsspiel endete 5:1 für „Stern“.

Spiele der Jugend

Langfuhr I und „Stern“ I trennten sich nach stottem Kampf 2:2. Die F. L. Schidlitz I konnte Danzig I die nur 9 Mann zur Stelle hatte, 3:0 schlagen. Ebenfalls 3:0 siegte „Fichte“ I über Emaus I. Langfuhr II mußte von „Stern“ II eine 5:0-Niederlage hinnehmen, während „Baltic“ I mit 4:0 über „Fichte“ III siegreich blieb.

Großmacht „Solidarität“

Ein Film, den jeder sehen muß

Dienstag und Mittwoch läuft im Flamingo-Lichtspieltheater Junkergasse ein Radportfilm, der auf Veranlassung der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ anlässlich seiner Bundesmeisterschaften in Berlin, gedreht worden ist. Der Film läuft zur Zeit in vielen deutschen Städten und ist überall sehr gut beurteilt worden. Wir sehen im Film das Wirken und Wollen des Bundes, seinen Geschäftsbetrieb, dann elende Wohnungen ohne jeglichen Sonnenchein, und ihre Bewohner.

Man sieht die Ausfahrten der einzelnen Vereine, Wettkämpfe im Straßen-, Saal-, und in den Turnhallen und endlich die Gipfelleistungen bei den Austragungen der Bundesmeisterschaften in Berlin im vergangenen Jahre. Hier wird bemerkt, daß der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ eine sportliche Höhe erreicht hat, wie man diese im Radport sonst nirgends sehen kann. Die besten von den 820.000 Mitgliedern kämpften um die Bundesmeisterschaften, die nur alle drei Jahre ausgetragen werden. Zämtliche Saalportarten wurden in den zwei Meisterschaften der „Neuen Welt“ Berlin ausgetragen, die Bahnrennen in der „Neuen Welt“ und die Straßenrennen auf den Straßen in der Nähe Berlins. Man sieht die große Zahl der Motorradfahrer bei einem Blumenparade in Berlin usw. Eine Fülle, die man gar nicht aufzählen kann. Ein Film, von dem man sagen kann, daß der Titel des Wort „Großmacht Solidarität“ verdient. Der Film wird in geschlossenen Vorstellungen von 4 Uhr an gezeigt. Eintritt 0,75 Gulden.

Das Rebellenleben an Bord des „Falke“

Die Besatzung wurde gezwungen, mitzumachen — Wie Kapitän Zippitt ein doppeltes Geschäft machen wollte

Am Sonnabend, dem vierten Verhandlungstag des „Falke“-Prozesses, wird mit der Vernehmung der Offiziere des Schiffes begonnen. Zunächst wird der

Waffenmeister Zafal

vorgerufen, weil er vermutet hat, noch ein Schriftstück von Beweiswert heibringen zu können. Es ist aber leider nicht mehr vorhanden. Es wird noch festgestellt, daß Zafal sich unterwegs nicht als zur Schiffsbesatzung gehörig betrachtet hat. Seine Beförderung zum Kapitän der Maschinenengewehrabteilung hat er erst als später in Kraft treten lassen. Die Regierung, der er Dienste leisten sollte, hielt er für eine tatsächlich bestehende, nicht für eine solche, die erst gebildet werden sollte. Den Fahnen-eid hat er, wie er jetzt ausdrücklich sagt, nur unter dem Zwang der Umstände geleistet. Eine Zwischenbemerkung des Vorsitzenden veranlaßt Rechtsanwalt Dr. Albers zu einer Beschwerde über Beeinträchtigung der Verteidigung. Er behauptet, das wichtigste Recht der Verteidigung, das der Fragestellung, sei durch die Einreden der Prozeßleitung ganz illusorisch gemacht. Nun wird die 70jährige Frau Singer, Zippitts Schwiegermutter, als Zeugin vernommen. Sie wird nicht vereidigt. In den Tagen vor der Abfahrt hörte sie von ihren Neffen, die auch auf den „Falke“ gingen, daß Munition für eine Revolution nach Mexiko oder in diese Gegend gebracht werden sollte. Zippitt hat ihr auch mancherlei erzählt, aber nichts Näheres. Nur den Namen des Schiffes und die Ladung kannte sie.

Der als Zeuge vernommene Steward Balenczal bezeugt, daß er mit Kapitän Zippitt wegen des Befehles, an der Landung bei Cumana teilzunehmen, Streit bekam. Am 11. August, 4 Uhr morgens, begann man dort mit dem Ausbruch der Rebellen. Balenczal sollte das Maschinengewehr nehmen, weigerte sich jedoch. Er erhielt aber Befehl vom Zippitt und wurde dann von einem der Rebellen-offiziere

ins Boot gestoßen und zum Rückfahren gezwungen.

Gleich nach der Landung erhielten sie Feuer, und auch Balenczal bestätigte, daß der Gado die Deutschen zum Vorgehen gezwungen hat. Der Zeuge bestätigt, daß der Erste Offizier bei der Abfahrt von Cumana den Kapitän vom Steuer wegtrieb und das Schiff führte. Die gesamte Besatzung soll über Zippitt auf das höchste erbittert gewesen sein. Nachträglich gibt der Zeuge noch an, daß schon in der Vorküste die Mannschaft verlangte, an Land gesetzt zu werden. Seitdem herrschte ein offenkundiges

Mißtrauen der Venezolaner gegen die Besatzung

des „Falke“. Auf eine Frage der Verteidigung bemerkte der Zeuge: Gezwungen wurde man zu nichts, aber wenn man etwas tat, gab es gutes Trinkgeld. Zippitt allerdings verleierte Befehle in drohendem Ton. Der dritte Nachmittags-Riesebad sagte über die Zustände an Bord und über die Fahrt des Dampfers ab. Er befindet, daß bei der Abfahrt von einer Filmexpedition die Rede gewesen sein soll. Erst hinter Gela sei ihm klar geworden, daß es sich um einen Waffentransport handle. Auffällig wäre auch gewesen, daß der Dampfer, um den englischen Kanal zu erreichen, nicht durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal gefahren wäre, sondern oberhalb Venezuelas das Slangeraf passiert hätte. Nachdem das Schiff den Narmekanal hinter sich gehabt hätte, sei von den venezolanischen Rebellen an Bord ein

Scheitern nach Raquatflachen

verantwortet worden. Beim Anblick der Küste von Venezuela wäre General del Gado zähneknirschend und in Erregung Stimmung auf und ab gegangen. Voller Ausrufbegeisterung habe er mit dem Degen so wild um sich gehauen, daß die Soldatinnen nur so herumgefliegen seien. Der Bootsmann Dies befand, daß der Kapitän über das Meistlet jede Aussage verweigert habe. „Das geht Sie gar nichts an“, wäre die Antwort Zippitts auf eine entsprechende Frage des Zeugen gewesen. Er (Dies) sei es auch gewesen, der an Bord die venezolanische Flagge habe hissen und die eigentliche Armierung habe durchzuführen müssen. Er habe sich anfangs geweigert, die Maschinengewehre an die Reeking zu stellen, worauf ihn vier

dies durch Ergänzung der etwas schwach besetzten Tendre und Abbrandung des Zusammenhangs heben lassen. Die einzelnen Vorträge zeigten fleißige Arbeit und ließen allgemein laubere Textbehandlung und Präzision bei den Einzigen erkennen. Hier mögen „Das Ringeln sprang entzwei“ von Wallher, mit gut abgestimmtem Doppelpeter gesungen, Scheus „An die Geduld“ und „Der Jäger aus Kurpfalz“, die beide sichtbaren Anklang fanden, besonders vermerkt sein. Zwischen den Gesangsvorträgen blies Wilhelm Köster einige Flötenstücke, die als Bereicherung des Programms dankbar aufgenommen wurden.

Madrids Museumsdiebstahl geklärt? Ein Berliner Kunsthändler hat der Polizei dieser Tage mitgeteilt, daß sich ein großer Teil der im vorigen Jahr aus der Nationalbibliothek in Madrid gestohlenen wertvollen Radierungen und Stiche in seinem Besitz befindet. Die Kunstblätter haben einen durchschnittlichen Wert von 500 bis 5000 Mark. Es sind darunter Bilder von Rembrandt, Albrecht Dürer und Lukas von Leyden. Die Madrider Polizei ist über das Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen in Berlin bereits unterrichtet. Dem Berliner Kunsthändler war im Sommer vorigen Jahres von einem Mann, der sich Bibliophel Antonio Lopez aus Madrid nannte, eine Sammlung kostbarer Stiche und Radierungen schriftlich angeboten worden. Er kaufte nach und nach 250 Stück und überwieb an Lopez nach Madrid als Vorkaufszahlung 40 000 Mark. In der nächsten Zeit wollte der Kunsthändler die Stiche als Sammlung auf den Markt bringen. Plötzlich erfuhr er dann, daß es sich bei den aufgetauchten Bildern um Diebesware handelte. Wer der eigentliche Dieb ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein Oscar-Wilde-Roman von Parandowski. Der polnische Schriftsteller Jan Parandowski, der sich durch feinsinnige Nachdichtungen algerischer mythologischer Motive hervorgetan hat, veröffentlicht einen biographischen Roman über Oscar Wilde. Die polnische Presse rühmt die meisterhafte Darstellung eines tragischen Dichterschicksals und die Schönheit des Stiles, wodurch Parandowski auch in diesem Werk sich als einer der besten Prosaisker des heutigen Polen erweist. Das Buch ist im Verlage S. Altenberg in Krakau erschienen.

Schallapin in Polen. Fjodor Schallapin begibt sich Ende April auf eine Gaspelreise durch Polen und die ständischen Länder. Auf dem Wege nach Posen wird Schallapin Anfang Mai ein zweimaliges Gastspiel geben, wo er pro Abend 2500 Dollar ergötze. Die je in Riga bezahlt worden

venezolanische Offiziere hierzu gezwungen hätten. Er habe überhaupt nicht gewußt, wozu alles das geschah. Er habe sich lediglich durch Selbstverpflichtungen, die später nicht erfüllt worden seien, zur Mitwirkung verleiten lassen. Im Hafen von Cumana wäre er nicht von Bord gegangen. Als während des Gefechtes die zurückgebliebene Mannschaft die restlichen Waffen habe versetzt wollen, habe Kapitän Zippitt ertrogen.

die Waffen an die Regierung in Venezuela zu verkaufen, um so ein doppeltes Geschäft zu machen.

Dr. Albers wirft dem Zeugen Dies vor, daß er in der Voruntersuchung etwas ganz anderes ausgelegt habe.

Aufwertungsfrage gegen die Stadtgemeinde Danzig

280 000 Mark Vorkriegsdarlehen der Gemeinde Oliva nach deutschem Recht zur Zahlung verurteilt

Im Rahmen der zahlreichen Aufwertungsprozesse der Preussischen Pfandbriefbank zu Berlin wegen gewählter Vorkriegsdarlehen hatte sich das Reichsgericht jüngst mit dem Sonderfall einer gegen die Stadtgemeinde Danzig gerichteten Aufwertungsfrage wegen zweier der Gemeinde Oliva in den Jahren 1908 und 1909 gegebener Darlehen über zusammen 280 000 Mark zu befassen.

In diesem Rechtsstreit stand zunächst einmal in Frage, ob überhaupt deutsches Recht angewendet werden könne. Das ist in Bestätigung des vom Kammergericht erlassenen Verurteilungsbeschlusses auch vom Reichsgericht angenommen worden, da der Wille der Vertragsparteien bei Aufnahme des Darlehens dahin gegangen sei, sich dem deutschen Recht zu unterstellen, und zwar mit der Maßgabe, daß das jeweils geltende deutsche Recht maßgebend sein sollte.

Ferner war zu entscheiden, ob das Aufwertungsgezet oder das Anleiheauslösungsgesetz zur Anwendung zu kommen habe. Nun liegen die Dinge bekanntlich so, daß infolge des Versailler Vertrages Oliva dem Gebiet der Freien Stadt Danzig zugeschlagen wurde und damit aus dem Deutschen Reich ausschied. Damit entfällt auch die Anwendbarkeit des Anleiheauslösungsgesetzes als eines Sondergesetzes für deutsche Gemeinden. Die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 24. Februar 1924 zurückgezählten Darlehensbeiträge sind vielmehr als Vermögensanlagen nach § 63 des Aufwertungsgezetes mit höchstens 25 Prozent aufzuwerten, und die von der Darlehensgeberin geltend gemachten Zinsenansprüche waren daher als gerechtfertigt anzusehen.

Zoppot-Ausstellung im Schloß Oliva

Im staatlichen Landesmuseum in Schloß Oliva wurde gestern Mittag die Zoppot-Ausstellung von Museums-Direktor Dr. Keyser eröffnet. Sie ist als Fortsetzung der geschichtlichen Ortsausstellungen gedacht, von denen bereits zwei, Oliva und Neufährwasser, abgeleitet wurden. Die Geschichte Zoppots wird bis zu ihren Ursprüngen verfolgt. Funde von Bronzegeräten und Gefäßstücken, die in der Gegend von Zoppot gefunden wurden, reichen bis auf das Jahr 2000 v. Chr. zurück. Die erste Erwähnung des Namens Zoppot (Soboth) stammt aus dem Jahre 1288, es handelte sich um ein deutsches Klosterdorf. Die Entwicklung des Seebades beginnt mit dem Jahre 1824. Seit jener Zeit ist gutes geschichtliches Material vorhanden, das in der Ausstellung gezeigt wird. Man sieht bildliche Darstellungen, Pläne, Karten, Photos, die seit jener Zeit gesammelt sind. Interessant ist eine Karte, die die Entwicklung Zoppots darstellt. — Aus jüngster Zeit sind einige Gemälde von Danziger Künstlern ausgestellt, unter denen besonders Chlebowicki zu nennen ist.

Der Eröffnung ging eine kurze Feier voraus. Studienrat Dr. Hübnert sprach aus Zoppots Geschichte. Die Eröffnungsansprache hielt Bürgermeister Koch-Zoppot. Der Schloßhof des Städtischen Realgymnasiums in Zoppot sang einige Lieder.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:
Dt. M. S. „Antares“, Altfelsen, Behne & Sieg.
Dt. D. „Kurt Hartwig Siemers“, 12. 4. von Fredericia, Leer, Yam.
Schwed. D. „Ragunda“, Poln.-Stand.
Poln. D. „Robur 3“, von Drammen, Poln.-Stand.
Dt. D. „Samland“, 18. 4. 10 Uhr Poltenau passiert, von Hamburg, Gübr, Behne & Sieg.
Dän. D. „Suffa“, 12. 4. von Aalborg, Leer, Poln.-Stand.
Schwed. D. „Wilton“, 12. 4. ab Uddevalla, Leer, Artus.

„Das Motorrad und wir“

Eine Filmvorführung in den U. S. Lichtspielen
Gestern vormittag wurde in den U. S. Lichtspielen von dem Motorrad-Sporthaus Max Böttcher eine Filmvorführung veranstaltet, die reges Interesse fand. Der Film „Das Motorrad und wir“ zeigt in instruktiven Bildern die Fabrikation der Zündapp-Motorräder von der Herstellung der Rohmaterialien bis zur Fertigstellung der Maschine. Aber nicht nur mit dem rein Technischen des Betriebes und dem Kaufmännischen der Verkaufsorganisation wird das Publikum bekanntgemacht, sondern ein Gesicht wird das Propagandawert dieses Films dadurch zu erhöhen gewußt, daß im Rahmen sehr schöner Landschaftsaufnahmen die Verwendungsmöglichkeiten des Motorrades erklärt wurden. Den Abschluß des Films bilden Sportaufnahmen der Internationalen Sechstagesfahrt 1928.

Rechtzeitig Visa beschaffen. Osterreisenden sei empfohlen, sich bis spätestens Donnerstag mit dem erstl. benötigten polnischen Visum zu versehen, da am Karfreitag das Passbüro geschlossen ist und für Sonnabend ein großer Andrang zu erwarten ist. Die Danziger Vertretungszentrale, Stadtgraben 5, ist gern bereit, die Visabeschaffung zu vermitteln, bittet aber auch, ihr die zum Osterfest benötigten Pässe, wenn irgend möglich, bis Mittwoch einzureichen.

Jubiläum bei der Feuerwehr. Am Sonntag, dem 13. April, konnte der Oberfeuerwehrrmann Lemke auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Feuerwehr zurückblicken.

Die Stierkapelle gab am Sonnabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ihr zweites Festkonzert, einen „volkstümlichen“ Abend. Als Gast wirkte Betty Kuper vom hiesigen Stadttheater mit. Das zahlreiche Publikum unterhielt sich vorzüglich und spendete der Sängerin, dem Dirigenten und dem sauber spielenden Orchester reichen Beifall.

Seifenblasen

Kaufmann Müller ist ein sehr runder, jovialer Herr, ständig ein Lächeln um den breitgeschwungenen Mund — dabei vermischt man in seinem Gesicht nicht jene Würde, die der Mann von Willen und Gewandtheit nach außen hin nachlässig betont. Schon als Herr Müller herbeikam, wußte man, es handelte sich um einen Strafbefehl wegen Gewerbevergehen... und tatsächlich wird man auch über diesen Strafbefehl, dessen Höhe hundert Gulden beträgt, verhandelt. Es ist doch ein bisschen happig, hundert Gulden! sagt Kaufmann Müller — und wenn ich vielleicht mal etwas dazu sagen dürfte... Der Richter betont, daß das erwünscht wäre, und Kaufmann Müller beginnt:

„Sehen Sie, Herr Richter, die Strafe, die trifft ja in diesem Falle den ganz falschen Mann! Es mag Leute geben, die ihre Angelegenheiten schlecht behandeln... Aber ich? Ich habe in meinen Angestellten immer meine Freunde gesehen — in meinem Geschäft, da waren sie keine toten Maschinen... sondern Menschen. Jawohl, Menschen! Da wird eben, wenn es diesem oder jenem Angestellten paßt, ein wenig Urlaub genommen... und dann wird eben auch mal ein bisschen länger gearbeitet. Sollte dieses nette Verhältnis mit meinen Angestellten zerfallen werden? Außerdem, sehen Sie, Herr Richter, die Angestellten stehen, dann da... und unterhalten sich nach Geschäftsschluss noch immer eine Weile... und dann werden sie... um dem Beamten des Gewerbeaufsichtsamtes betroffen... und dann heißt es... Und außerdem, wenn eine Dame nun gerade einen Brief in der Schreibmaschine hat, dann ist es doch unmöglich, daß sie um Punkt sechs Uhr alles liegen läßt.“

Es zeigen noch viele dieser herrlichen Seifenblasen, die in ihrer Selbstgefälligkeit verlockend schillern, aus dem Grunde des Herrn Müller auf... und wenn man nicht sehr aufmerksam zugehört hat, könnte man sehr leicht übersehen, daß er alle ihm zur Last gelegten Übertretungen damit zucht. Der Anwalt betont mit Recht, daß die Strafe bei solchen Übertretungen ja abschrecken sollte... und daß er schon allein aus diesem Grunde auf Aufrechterhaltung des Strafbefehls in Höhe von einhundert Gulden oder zehn Tage Gefängnis bestehen müsse. Aber der Angeklagte wirkt bei seinem Schwurwort noch einige dieser glänzenden Seifenblasen in den Saal und erreicht es tatsächlich, daß der Richter den Strafbefehl auf vierzig Gulden oder vier Tage Gefängnis ermäßigt. Der Angeklagte aber wird der Meinung sein, daß er in seinem Leben noch niemals mit lohnenderem Erfolg gesprochen hat — schazia Gulden verdient!

Filmschau

U. S. Lichtspiele: „Scapa Flow“

Dieser Film ist geeignet für deusschationale Parteeveranstaltungen, aber nicht für eine öffentliche Vorführung. Wenn politisch linksorientierte Kinobesucher ähnliche Mühe wollen wie die abkommandierten Zentrumskämpfer und die Hofenmähe des Hafenzuges bei der Aufführung von „Ehankall“, dann genüge hier kein Felsen, kein Stimbombenschmelzen, hier müßten die Lampenreihen gelten. Aber linksorientierte Kinobesucher sind bössliche Leute. Sie stellen sachlich fest: Schade um das unschuldige Zelluloid. — So liegt der Wert des Programms in der Aufführung des Films „Mit Amundsen im Luftschiff zum Nordpol“. Es ist eine sehr schöne Bild-Reportage über die Sturmfahrt der „Norge“ im Jahre 1926.

Odeon- und Eden-Theater: „Jugendtragedie“

Dieser Film zeigt Anklänge an „Mutter Straußens Fahrt ins Glück“. Allerdings nur Anklänge; es fehlt die bis ins letzte durchgeführte Milieueinrichtung, die überzeugende Gestaltung einer Idee, die dieses Werk auszeichnet. Jedoch ist auch dieser Film ein Verdienst durch die gut getroffenen Szenen in der Fürsorgeanstalt, deren müßige, jeder „Erziehung“ hochsprühende Luft hier den gut veranlagten Böbling auf die schiefte Bahn treibt. Die Darsteller kamper, Jilker, Varno und Emmo v. Nagu zeigen gut gefundene Typen. Das: „Sturm auf drei Bergen“, ein Lustspiel mit einer unwahrscheinlich-märchenhaften Handlung und vielen Mitspielern.

Gloria-Theater: „Weibergeheimnisse des Captain Kath“. Ein amerikanischer Schmarren über — wie es im Programm heißt, das schwerste Abenteuer eines alten Herzensbrechers, der sich in ein paar schlanke Fesseln verliebt und dafür in weitaus gefährlicheren Fesseln geriet. So ungefähr ist der Film. „Die erste Frau im Leben“, der zweite „Schlager“ des Programms, ist nicht besser.

Im Gedania-Theater bringt der neue Spielplan einen Jaded-Coogan-Film: „Jadie, der Schiffsjunge“, ein lustiges Seebenteuer Jadies, Außerdem „Birds-Nabs“ mit Karl Dane und George K. Arthur.

In den Metropol-Lichtspielen gibt es einen spannenden Wildwestfilm „Abenteuer eines Auswanderers“. Außerdem „Die letzte Stunde“ mit Wilma Hanko und Jean Angelo in den Hauptrollen.

Gastspiel im Stadttheater. Eva Liebenberg, die im letzten Sinfoniekonzert so außerordentlichen Erfolg errang, wurde von Generalintendant Schaper zu einem fünfmaligen Gastspiel als Carmen verpflichtet. Die Künstlerin nimmt bereits an den Vorproben teil.

Handelshochschule. Die Handelskurse der Außeninstitute der Technischen Hochschule (Handelshochschule), die im März 1919 eingerichtet wurden, beginnen das neue Semester am 24. April. Zeitlich sind die einzelnen Kurse so gelegt, daß der beruflich Tätige nebenbei sich auf den verschiedensten Gebieten der wirtschaftlichen Wissenschaften weiterbilden kann. Die Kurse zeigen folgende Inanspruchnahme: Wirtschaftswissenschaften 173, Rechtswissenschaften 182, Sprachen 274 Teilnehmer. Im vergangenen Schuljahr bestanden 15 Prüflinge in Sprachen und Buchführung. Ueber die Einrichtung der Kurse im einzelnen gibt die heutige Inzeige Aufklärung und Hinweis, wo Programme erhältlich sind.

Wasserstandsrichten der Stromwehjel

vom 14. April 1930

Ort	am	—	am	—
Kraun	am	—	am	—
Zamischost	am	+	am	+
Wardchau	am	+	am	+
Bloek	am 13. 4.	+ 1.61	am 14. 3.	+ 1.54
	gestern	heute	gestern	heute
Zhorn	+1.82	+1.82	Dirschau	+1.54 +1.56
Fordon	+1.81	+1.84	Einlage	+2.14 +2.14
Gulm	+1.70	+1.73	Schwenhorst	+6.26 +6.26
Graubenz	+1.98	+1.99	Schöna	+6.72 +6.70
Kurzebrad	+2.18	+2.20	Galgenberg	+4.62 +4.60
Montauerpige	+1.51	+1.53	Neuborsterbusch	+2.10 +2.10
Biedel	+1.60	+1.62		

Verantwortlich für die Redaktion: H. H. Weber, für Korrektur: Anton Hoken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Ende der Straße 6

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Übernahme der Ueberlandzentrale Wloclawek durch eine schwedische Gruppe

Zwischen dem polnischen Ministerium für öffentliche Arbeiten und einer durch die Firma „Electroinvest“ vertretenen schwedischen Finanzgruppe schweben zur Zeit Verhandlungen über die in Zahlungsschwierigkeiten geratene Ueberlandzentrale in Wloclawek, die von den Schweden gekauft bzw. gepachtet werden soll. Die Verschuldung der Ueberlandzentrale bei der staatlichen Landwirtschaftsbank beträgt rund 5 Millionen Zloty, hinzu kommen ungenutzte Verpflichtungen für die aus Schweden gelieferten Maschinen. Der Wert der Ueberlandzentrale wird mit über 8 Millionen Zloty angegeben.

Die Philipp Holzmann A.G. konnte ihren Reingewinn von 1,41 auf 1,66 Millionen Mark steigern. Die Dividende wird von 7 auf 8 Prozent erhöht.

Ein „Verband der Syndikate der Federn- und Daunens-Exporteure Polens“ ist in Warschau gegründet worden, dem sich 15 Organisationen aus verschiedenen Teilen des Landes angeschlossen haben. Der Verband soll vor allem die Lieferbedingungen im Verhältnis zwischen den Exportsyndikaten und ihren Lieferanten einheitlich regeln.

Weitere bedeutender Rückgang der polnischen Schweinepreise. Der letzte Wochenbericht der Kommission für Preisnotierungen am städtischen Markt in Posen zeigt einen er-

neuten starken Rückgang der Schweinepreise, die sich folgendermaßen darstellen (per 100 kg Lebendgewicht; in Klammern die Preise vom 1. April): Fleischschweine von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 230-240 Zloty (244-248 Zloty), 100 bis 120 kg Lebendgewicht 220-234 Zloty (234-240 Zloty), Magerfleischschweine über 80 kg 210-214 Zloty (216-222 Zloty), Baconschweine 220-226 Zloty (226-232 Zloty).

Die Citroen-Automobil-W.G. in Köln wird wahrscheinlich für das verfliegene Jahr keine Dividende verteilen. Im vorigen Jahr mußte sie einen Verlust von 165 508 Mark buchen.

Auch in Kanada... Die schwach bevölkerte Kanadaprovinz Ontario weist mit 40 000 Erwerbslosen gegenüber dem März des Vorjahres eine 100prozentige Steigerung auf. Die kanadischen Behörden bezeichnen die Situation als alarmierend.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen
In Danzig am 11. April: 100 Zloty 57,595-57,74, Schied London 25,01-25,01, Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,02-122,02, Warschau 100 Zloty 57,505-57,71, London 1 Pfund Sterling 25,015-25,015.

In Warschau vom 11. April. Belgien 124,55-124,98-124,24, Danzig 173,49-173,92-173,06, London 43,40 1/2-43,51-43,20 1/2, Neunorf 8,008-8,028-8,868, Tel. Wusa 8,921-8,941-8,901, Paris 84,84 1/2-85,08-84,86, Prag 26,41 1/2-26,47 1/2-26,35, Schweiz 172,91-173,84-172,48, Wien 125,67-125,98-125,36, Stockholm 239,80-240,46-239,26, Italien 46,77-46,89-46,65. Im Freiverkehr: Berlin 212,98.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 9. April 1920. Weizen, 180 Pfd. 23,25 G., Roggen 13,75-14,00, Gerste 14,50-15,50, Futtergerste 13,25-14,00, Hafer 12,50-13,25, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 11,50.

In Berlin am 11. April. Weizen 261-264, Roggen 150 bis 161, Braugerste 188-200, Futter- und Industrieernte 178-187, Hafer 155-163, loco Mais Berlin -, Weizenmehl 29,25-37,25, Roggenmehl 28,75-26,75, Weizenkleie 10,25 bis 11,00, Roggenkleie 10,50-11,25 Reichsmark ab märkischen Stationen. Handelsrechtliche Lieferungspreise. Weizen: Mai 274 1/2-274 Brief (274 1/2), Juli 288-282 1/2 Brief (284), September 266 1/2 (268); Roggen: Mai 177-175 1/2 (180), Juli 189-187 1/2 (192), September 192-190 1/2 (194); Hafer: Mai 171 und Geld (174 1/2), Juli 182 1/2-189 1/2 (185), September 182 (185).

In Posen vom 11. April. Roggen 21,25-21,75, Tendenz schwach, Weizen 38-39, schwach, Marktgerste 23,50-24,00, Braugerste 25-27, ruhig, Hafer 20-25, ruhig, Roggenmehl 36,75, schwach, Weizenmehl 50-63, schwach, Roggenkleie 12-13, Weizenkleie 14,50-15,50, Sommerweizen 27-29, Peluschken 28-25, Serradella 26-30, Felberbsen 26-29, Vittoriaerbsen 27-32, Folgererbsen 26-29, blaue Lupinen 21-23, gelbe 23-25, roter Alee 150-170, weißer 170-230, schwed. 170-200, gelber geschält 120-135, ungesch. 55-60, Internat. Alee 200-230, Timothygras 42-50, Raugras 90-110. Allgemeintendenz schwach.

Posener Viehmarkt vom 11. April. Aufgetrieben waren 1827 Tiere, darunter 2 Ochsen, 11 Bullen, 22 Kühe, 400 Kälber, 172 Schafe, 851 Schweine und 869 Ferkel. Wegen geringen Auftriebes fielen die Notierungen aus.

Billige Oster-Angebote

Qualitätswaren • Niedrige Preise

Damen-Wäsche

- Damen-Taghemd mit Klöppel-Spitze und Stickerei-Motiv 1 75
- Damen-Taghemd mit Stickerei-Einsatz und Stoffblende 2 50
- Damen-Taghemd aus Hemdentuch, mit reicher Stickerei-Garnitur 3 25
- Damen-Nachthemd mit Kragen, mit Klöppel-Spitze u. Hohlraum verziert 3 90
- Damen-Nachthemd aus Hemdentuch, mit feiner Gitter-Stickerei 4 25
- Damen-Nachthemd aus fein. Hemdentuch, mit Stickerei-Ein- und Ansatz 5 90
- Hemd hose aus feinfädigem Renforcé, mit Stickerei und Hohlraum 4 90
- Hemd hose mit reicher Stickerei-Garnitur 5 75
- Garnitur Hemd und Schläpfer aus feinem Charmeuse-Trikot 14 00

Trikotagen

- Damen-Schläpfer Kunstseide gestreift, alle Größen 2 50
- Herren-Einsatz-Hemden mit modernen Einsätzen Gr. 4 2 45
- Herren-Hemd hosen gestrickt, moderne Formen 4 95
- Kinder-Schläpfer Kunstseide, gestreift Gr. 1 1 95

Schürzen

- Mädchenschürzen aus Satin, Trachten- und Zephirostoffen, in all. Größ., Stück 2,90, 1 95
- Kn.-as. aus uni Zephiru, Trachtenstoffen, bl. garniert, Größe 40, Stück 1,75, 1 50
- S. aus Wäschestoff mit Hohlraum 85 P
- as. aus g. festem Stoff mit Festoneinsatz u. Spitz 1,75, 1 65
- Servierenschürzen aus kräftigem Linnen mit Festoneinsatz 2,90, 2 25
- Jumperschürzen gute Water-Qualität, in hübsch. Dessins 2,75, 1 95
- Hauskittel a. einfarb. Leinen imit., m. buntem Kragen u. Manschetten Gr. 42 9 75
- Gummi. ten Jumperform, gute Qualität 98 P

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Bemberg-Kunstseide, fehlerfrei, Paar 1 85
- Damen-Strümpfe la. feinfäd. Wäsche-seide, 4fache Sohle, Paar 5,90, 4 50
- Herren-Socken moderne Dessins Paar 1,95, 95
- Kinder-Sportstrümpfe Seidenflor, mit hübschen Rändern, Gr. 4 Paar 1,55, 1 35

Modewaren

- Piqué-Kragen für Tweedkleider mod. Revers-Form 1,95, 1 35
- Schal-Kragen Crepe de Chine u. Crepe Georgette, gestickt oder mit Spitze verziert 4,50, 3 25
- Moderne Spitzen-Plastron aparte Ausführung 5,75, 3 75
- Binde-Kragen Crepe de Chine mit Spitze 4,75, 3 90
- Moderne Kleiderwesten Kunstseiden-Rips, Reversform, f. Tweedkleid. 6,75, 4 90
- Kleider-Passen mit Jabot, Crepe de Chine, mit Spitze garniert 8,75, 6 75
- Kostüm-Schals Crepe de Chine, Handmalerei 10,75, 8,75, 6 25
- Moderne Dreiecktücher Cr. Chine neueste Dessins 12,50, 10,75, 8 75

- Moderne Plissee- und Rundblenden Meterware, Crepe de Chine und Crepe Georgette, in aparter Ausführung

- Damen-Gürtel Wildleder imit., in vielen Modefarben und verschied. Breiten 1,75, 1,25, 85

Herren-Wäsche

- Oberhemden mit 1 Kragen mod. Muster, unterlegte Brust 7 90
- Oberhemden aus bestem Popeline, aparte Streifen in mod. Farben 11,75, 9 75
- Sporthemden aus best. Oxfordstoff, m. fest. o. los. Krag. eig. Anfert. 13 75
- Knie-Beinkleider aus weiß gemustertem Popelin 5 75
- Krawatten reiche Ausmusterung, in modernen Farben 1,50, 1,25, 95 P
- Krawatten unsere Spezial-Qualität, in schwerer Seide, aparte Streifen und aparte Muster 6,50, 4 90
- Kragen moderne Formen prima Mako 1,10, 95 P
- Kragen neueste Form, aus pa. Finstoff-Qual. 1,40, 95 P
- Garnituren pa. Seidengummi, Hosenträger, Sockenhalter, Ärmelhalter 8 75
- Herren-Nachthemden in Wäschetuch-Qual. 8,50, 7,90, 7 25

Strickwaren

- Damen-Pullover ohne Arm, reine Wolle, weiß mit Bordüren 11 75
- Damen-Pullover reine Wolle, mit aparten Intarsien 19 75
- Damen-Westen ohne Arm, m. Kunstseide, Jacquard gem. 14 50
- Damen-Kleider Pullover und Rock 24 50

Taschentücher

- Damentuch mit bt. bestickter Ecke 28 P
- Damentuch mit weißer od. bunt. Häkelste 45 P
- Damentuch gute Battist-Qualität, m. Hohlraum, Stück 50 P
- herrentuch Linon-Qual., m. farb. e. 45 P
- herrentuch R. u. O. mit Hohlraum 60
- Ziertuch weiß, Hohlraum, pa. Crepe de Chine, Stück 1 4

Damenhüte

- Feine Haniglocke mit Band 4 90
- Flotte große Glocke Stroh Roßhaar versetzt, garniert 7 90
- Aparte Tweed-Glocke viele Farben garniert 7 90
- Moderne Glocke Spitze garniert 8 90
- Eleganter Bordenhut eingefärbt, m. flotter Garnitur, kleidsam 9 75



Kleid „Gina“ a. elegant. Crepe Caid, m. Blenden, apart verarbeitet 37 50



Kleid „Marion“ a. eleg. franz. Crepe de Chine, m. Schulterkragen u. Falten 37 50



Kleid „Berry“ aus elegant. franz. Crepe de Chine, elegante Form 39



Kleid „Thea“ a. reißwollenem Crepe Georgia, flotte Form 29 75



Mantel „Ruth“ a. engl. gem. Stoffen, nette Sportform 24 50



Mantel „Wilhelmine“ aparte Cape-Form, l. solid. Stoffmuster 37 50



Mantel „Juliana“ jugd. flotte Verarbeitung, engl. gemust. Stoffen 39 50



Mantel „Sonn“ a. erstkl. engl. gem. Stoff, sehr feuch. 1/2 a. Hollenne gef. 49 50

Walter & Fleck A.G.